

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Jahrgang 103.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 49 mm breite Zeitzeile oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile
auf Zeitseiten 50 Pf.
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Dienstag, den 26. Januar 1915
Nr. 26

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,06 Mt.
Som Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mt. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Redakteur Walter Dreßler; für die Inserate Direktor K. Klein. Verlag und Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Weltkrieg.

Eine überaus wichtige Meldung ist uns in der Morgenfrühe des Montag zugegangen. In der Nordsee hat eine große Seeschlacht zwischen einer deutschen und einer englischen Flotte stattgefunden. Auf keiner Seite ist ein Sieg zu verzeichnen, und auch die Verluste scheinen sich die Waage zu halten, denn beide Teile verloren je einen großen Schlachtkreuzer. Mit Bedauern verzeichnen wir die Meldung, daß unser großer Panzerkreuzer „Blücher“, anscheinend von einem englischen Torpedo getroffen, gesunken ist. Wie es sich mit der Rettung der Besatzung verhält, geht aus der Meldung des Admiralstabes noch nicht hervor. So schmerzlich uns dieser Verlust ist, so wird er doch wett gemacht durch den Verlust eines großen Schlachtkreuzers auf englischer Seite, und hauptsächlich durch den Umstand, daß die englische Flotte die Schlacht von selbst abgebrochen hat, obwohl sie in der Uebermacht war. Dieser Umstand beweist, daß die deutschen Schiffe den englischen außerordentlich stark zusetzt haben. Leider liegt augenblicklich die Möglichkeit nicht vor, genau in Erfahrung bringen zu können, wie weit die Beschädigungen der englischen Schiffe reichen. An Gesichtswert dürften sie sehr eingebüßt haben. Weitere Folgerungen aus der verhältnismäßig kurzen Depesche des deutschen Admiralstabes zu ziehen, ist nicht gut möglich, sondern wir müssen eingehendere Schilderungen des Verlaufes der Seeschlacht erst abwarten. Immerhin geht aus der Meldung hervor, daß die deutschen Schiffe ihrerseits den Feind aufgesucht haben, daß sich dieser in Verteidigung befand und sich zurückziehen mußte. Alles in Allem können wir von einem neuen Beweis der Schlagkraft und Gefechtsfähigkeit unserer Flotte sprechen.

Recht wichtig ist die Unterredung eines amerikanischen Journalisten mit dem Chef des deutschen Generalstabes von Falkenhayn. Die aus dessen Worten erkennbare Sicherheit der Ueberzeugung von dem ausgezeichneten Stande des Krieges für uns, und das ruhige Vertrauen in die Weiterentwicklung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen werden einen Eindruck in Amerika nicht verschlen. Auch in Deutschland werden eine Menge Aufklärungen durch den Generalstabschef willkommen sein.

Während es sich der Generalstabschef von Falkenhayn hat angelegen sein lassen, die französischen Lügen durch einfache Feststellung der Wahrheit zu bekämpfen, hat das Große Hauptquartier einen französischen Generalstabsbericht über den letzten Abschnitt des Krieges lediglich niedriger gehandelt. Es hätte sich in der Tat nicht gelohnt, jede einzelne dieser groben Schwindereien zu entkräften. Eines Tages muß ja doch das gesamte Lügengebäude einmal zusammenbrechen, und dann wird die Wirkung um so furchtbarer sein: niederschmetternd für das französische Volk und vernichtend für die bisherigen verantwortlichen Stellen, die, wie das noch stets in solchen Fällen gewesen ist, von der französischen Volkswut über die andauernde Täuschung hinweggesetzt werden dürften.

Die Russen schwindeln genau ebenso. Merkwürdigerweise scheint das russische Volk über die Zuverlässigkeit seines Generalstabes besser unterrichtet zu sein, als das französische Volk über den seinigen, denn aus allen möglichen Berichten geht hervor, daß sich die Russen von den Lügen ihrer obersten Behörden keineswegs in dem Sinne täuschen lassen, wie die Franzosen von den ihrigen.

Vor einigen Tagen war das Auftreten russischer Truppen am Bra-Nischnitz bei Radzanow gemeldet worden. Tags darauf zeigte es sich, daß die Russen nicht nur an diesem einen Punkte, sondern in breiterer Front vorzugehen versuchten. Angriffe von ihnen wurden an den westlich gelegenen Orten Wiedzun und Sierpiz abgewiesen. Aus der Meldung vom Sonntag ergibt sich, daß sich der linke Flügel des russischen Vorgehens noch weiter ausdehnt. Er reicht bis zur Weichsel in die Gegend von Wloclawel. Der in dieser Meldung genannte Ort Szpital Gorny liegt am nördlichen Weichselufer, gerade gegenüber von Wloclawel, südlich von Lipno. Die Ortschaften Blinno und Goisz liegen nordwestlich von Sierpiz, halbwegs dieses Ortes und Lipno. Aber auch auf dem rechten Flügel haben sich die Russen anscheinend noch weiter ausgedehnt, da ein Angriff von ihnen bei Prasnysz abgewiesen wurde. Dieser Ort liegt direkt nördlich von Warschau, südlich von Reidenburg und Willenberg. Fakt man alle diese Meldungen zusammen, so ergibt sich die Tatsache, daß die Russen den ganzen nördlich der Weichsel gelegenen Teil bis zu einer Entfernung von etwa 20—30 Km. von der Grenze entfernt besetzt haben, und daß sie sich auf dem linken Flügel mit ihren Spitzen bis auf diese Entfernung der Festung Thorn genähert haben. Wie stark die Russen dort aufgetreten sind, läßt sich nicht erkennen. In russischen Blättern ist in der letzten Zeit vielfach von geheimnisvollen „Plänen“ die Rede gewesen, mit denen die Russen ihre Gegner überraschen wollten. Es wurden Andeutungen gemacht, daß eine neue große Offensive beabsichtigt sei, und dafür umfangreiche Truppenverschiebungen stattfänden. Ob diese Offensive mit dem jetzt gemeldeten Vorgehen nördlich der Weichsel in Zusammenhang steht, läßt sich von hier aus nicht beurteilen. Jedenfalls haben die Russen aber auch damit bisher keinen Erfolg erzielt. Denn ihre Angriffe sind am Sonnabend, wie an den vorhergehenden Tagen an den genannten Orten überall abgewiesen worden, und ihr linker Flügel an der Weichsel wurde zum Zurückgehen gezwungen. Somit scheint eine Gefahr für die Provinzen Ost- und Westpreußen nicht zu bestehen. Es dürfte auch kein Zweifel sein, daß die deutsche Seeresleitung rechtzeitig die notwendigen Gegenmaßnahmen getroffen hat, um einem etwaigen weiteren Vorgehen der Russen mit stärkeren Kräften entgegentreten zu können.

Ungehindert durch das Auftreten der Russen nördlich der Weichsel schreitet der deutsche Angriff gegen den Sucha-Nischnitz erfolgreich vorwärts. Auf den übrigen Teilen der Front bis nach Galizien an die Karpathen heran halten sich die Verbündeten im allgemeinen defensiv und beschränken ihre Gefechtsfähigkeit auf einen lebhaften Geschützkampf. Alle feindlichen Angriffe sind abgewiesen und zurückgeschlagen worden. In der Bukowina

sind die gesamten dort befindlichen russischen Abteilungen bei Kalo-bentz geschlagen worden und haben eine empfindliche Niederlage erlitten. Auch von den übrigen Teilen der Karpathen werden rückwärtige Bewegungen der Russen gemeldet.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die französischen Angriffe, die nördlich des Lagers von Châlons und bei Pont-à-Mousson unternommen wurden, unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen worden. Bei letzterem Orte handelte es sich um den Kampf um die in den vorhergehenden Tagen erst von den Franzosen eroberten und dann von den Deutschen wieder zurückgewonnenen Stellungen, gegen die die Franzosen erneut Gegenangriffe gerichtet hatten. Da sie abgewiesen worden sind, haben sich die Deutschen also dauernd in ihren alten Stellungen gehalten. In den Argonnen haben die deutschen Truppen einen bedeutenden Fortschritt zu verzeichnen gehabt. Die Erfolge in diesem schwierigen Gelände sind umso bemerkenswerter, als während der ganzen letzten Zeit nur von deutschen Erfolgen zu berichten war, denen an keiner Stelle Rückschläge gegenüber standen. Man kann also bestimmt hoffen, daß der Argonnenwald bald ganz in den Besitz der deutschen Truppen gelangen wird. Dies muß dann auf die Fortführung der Gesamtoperationen von entscheidender Bedeutung sein.

An die Versenkung des englischen Dampfers „Durward“ knüpfen sich neue englische Vermutungen, welche sich besonders in der Richtung bewegen, daß hier ein neuer deutscher Unterseeboottyp vorliegen könnte. Wir wissen nicht, wie es sich damit verhält, glauben aber, daß, wenn auch nicht ein neuer Typ, so jedenfalls eine neue Praxis der englischen Handelschiffahrt gegenüber einzusehen beginnt. Die englische Presse spiegelt dies auch bereits wieder, denn man liest aus allen diesen Angstprodukten die tiefe Befürchtung heraus, daß der englische Handel und die englische Lebensmittelversorgung denn doch tiefer getroffen werden könnten, als dies im Interesse der Förderung des Feldzuges erwünscht wäre.

Bulgarien soll an Serbien wieder einmal ein Ultimatum gerichtet haben. Leute, die mit den Balkanverhältnissen nicht genügend vertraut sind, machen davon ein großes Wesen. Es dürfte damit sehr wenig auf sich haben. Bulgarien ist sehr vorsichtig geworden, und wird sich hüten, noch einmal den ganzen Balkan in Flammen zu setzen. Besonders auch deshalb nicht, weil man in Bulgarien annimmt, daß ihm auch ohne Beteiligung am Kriege irgend ein fetter Bissen in den Schoß fallen wird.

China hat den ganzen gewaltigen Rest seiner Kriegsschädigung auf einmal an Japan bezahlt. Das klingt seltsam genug, scheint uns aber nicht auf eine kriegerische Verwicklung zwischen beiden gelben Reichen hinzuweisen, denn wenn China mit Japan sich in einen neuen Krieg einlassen wollte, so würde ihm höchstens etwas daran liegen, den Rest der alten Kriegsschädigung im Lande zu behalten. Wenn auch die Chinesen wesentlich ehrlichere Kerls als die Japs sind, so würden sie doch keine Gelegenheit vorübergehen lassen, diese um ein so schönes Stück Geld zu bemogeln. Wenn Krieg ist, hören eben die Gemütlichkeiten auf. Und daß China hier bezahlt hat, ist sehr gemühtlich. Aber es kann auch seine besonderen Hintergedanken haben.

Preßstimmen zur Seeschlacht in der Nordsee.

wb. Berlin, 25. Januar. Die gestrige schwere Seeschlacht ist, wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, die erste große Auseinandersetzung zwischen den deutschen und englischen Streitkräften in den europäischen Gewässern gewesen, nächst dem Gefecht vom 28. August 1914. Wie damals, so waren auch diesmal die Engländer in der Ueberzahl. Daß wir den Engländern den gleichen Schaden trotz ihrer Ueberlegenheit zufügen konnten, wie sie uns, sei erfreulich. Gleichwohl werde es schmerzliches Bedauern erwecken, daß unser Panzerkreuzer „Blücher“ in die Fluten sank. Daß die Engländer sich schließlich hätten zurückziehen müssen, lasse darauf schließen, daß das deutsche Feuer ihnen schwerer zugesetzt hatte, als aus ihrem Schiffsverluste zu erkennen ist. Der Vorstoß der deutschen Streitkräfte sei aber ein lebendiges Zeichen unseres unverminderten Angriffes, und dieser Geist könne auch durch natürliche Verluste, so betrübend sie auch seien, nicht beeinträchtigt werden.

Im „Lokalanzeiger“ wird gesagt: Wenn die Briten trotz ihrer Ueberlegenheit das Gefecht abgebrochen haben, so ist das ein Beweis dafür, daß unsere Artillerie sie gehörig mitgenommen hat. Unsere Seeleute haben, das geht aus den knappen Worten des amtlichen Berichts hervor, wiederum ihre volle Pflicht und Schußigkeit getan und abermals bewiesen, daß auch ein weit überlegenes Geschwader nicht in der Lage ist, einem kräftigen Vorstoß der Unseren Stand zu halten, geschweige denn, sie einfach zu überrennen.

Die „Bosische Zeitung“ hebt hervor, daß nicht die englische Flotte die Angreiferin war, sondern unsere Schiffe machten einen Vorstoß gegen den weit überlegenen Feind, der nach einem mehrstündigen Kampfe das Gefecht abbrach. Die von den Engländern abgebrochene Schlacht werde den Kampfesmut unserer Flotte stärken, aber England nicht über die aus der Luft und unter dem Wasser drohenden Gefahren beruhigen.

Die Lage im Westen.

Die Beschießung von Furnes.

Amsterdam, 23. Januar. Die „Times“ meldet von der belgischen Grenze: Die Deutschen beschießen andauernd Furnes. Gestern fielen acht Bomben in die Stadt, heute wurde die Beschießung fortgesetzt.

Eine Straßenbahn Ostende-Dirnuiden.

Amsterdam, 23. Januar. „Daily Mail“ meldet aus Nordflandern: Die Deutschen setzen ihre Angriffe mit großer Geschwindigkeit fort. Zwischen Dirnuiden und Ostende haben sie eine neue militärische Straßenbahn eingerichtet.

Die französischen Verluste bei Soissons.

Amsterdam, 23. Januar. Die „Morningpost“ meldet aus Paris: Aus den nun empfangenen Einzelheiten über die Schlacht bei Soissons geht hervor, daß die aus den Tälern zwischen Cuffies und Crouy vertriebenen Franzosen in den Laufgräben und Liefen, die sie vor dem Aufmarsch besetzt hatten, hartnäckig standhielten. Da gruben die Deutschen einen Tunnel nach den Ufern des Flusses und sprengten diese, worauf das Wasser in die Laufgräben strömte und die Wiesen überflutete. Darauf griffen die Deutschen die sich zurückziehenden Franzosen an. Bei dem furchtbaren Bajonnettgefecht, das sich nunmehr an den Uferufern entspann, verloren die Franzosen zwölftausend Mann. Die Artillerie nahm die Deutschen heftig unter Feuer und erzwang es den Franzosen, sich über den Fluß zurückzuziehen.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 24. Januar. Amtlicher Bericht von gestern 3 Uhr nachmittags: Die Tätigkeit unserer Infanterie war am 22. Januar auf beinahe der ganzen Front der Ausbesserung der durch das sehr schlechte Wetter der Vortage an unseren Schanzarbeiten angerichteten Schäden gewidmet. Im Gebiet von Hobaertzbe rüchten wir etwa 100 Meter vor. In den Abschnitten Dpern, Arras, Albert, Rohe und Soissons Artilleriekämpfe. Wir hatten an mehreren Stellen Vorteil. Berru-au-Bac wurde von den Deutschen heftig beschossen. Nordwestlich Beau Séjour unternahm der Feind einen Anariff, welcher abgewiesen wurde. In den Argonnen in Fontaine Madame mißlang die deutschen Anariffe, wie gestern Abend gemeldet wurde, völlig. Ein feindlicher Angriff bei Saint Hubert gab Anlaß zu einem Infanteriekampf, welcher noch nicht beendet ist. An der Maas zwang unser Artilleriefeuer den Feind, ein Munitionslager zu räumen, und beschädigte seine Laufbrücken schwer. Vor St. Mihiel und im Elsaß dauert der Infanteriekampf um den Hartmannsweilerkopf fort. Im Wald ist man hart aneinander, die Aktion dauert ununterbrochen. Bei Sennheim wurde die Höhe 425 vom Feinde erfolglos angegriffen. Weiter südlich rücken wir in der Richtung Kleinfahlberg nördlich der Aspachbrücke vor.

Amtlicher Bericht vom 23. Januar, abends: In den Argonnen dauerte der Kampf in Fontaine Madame und St. Hubert die ganze Nacht hindurch an. Alle Angriffsversuche des Feindes wurden abgewiesen. Heute früh begann der Kampf von neuem. Ueber die heutigen Operationen an dieser Stelle liegen noch keine Nachrichten vor, ebenso wenig über den heute fortgesetzten Kampf am Hartmannsweilerkopf.

Das wird helfen.

wb. Paris, 24. Januar. Kriegsminister Millerand beabsichtigt, die mobilisierten Deputierten, etwa 20 an der Zahl, die bisher an der Front geblieben sind, zu Offizieren zu ernennen.

Aus den französischen Kammern. wb. Lyon, 23. Januar. Der Republicain meldet aus Paris: Der Marineausführer der Kammer hörte den Bericht des Marineministers über die Rolle und Tätigkeit der französischen

Flotte im Aermellkanal und Mittelmeer. Der Marineminister mußte zahlreiche Fragen über den Zustand des Materials und der Mannschaften beantworten und gelangte mit dem Ausschuss zu einer Einigung über die Methode, welche für die Parlamentenkontrolle angewendet werden soll. Der Ausschuss beschloß, sich in vier Unter Ausschüsse zu teilen, für Personal und Rekrutierung, für Material und Bewaffnung, für Arsenale und Einkäufe, für Blockade und Beförderungswesen.

wb. Lyon, 23. Januar. Der Republicain meldet aus Paris: Der Heeresausschuss der Kammer verwies eine Anzahl Gesetzesanträge an die Unter Ausschüsse, darunter den Antrag auf militärische Ausbildung der Truppen in den Depots.

Die Lage im Osten.

Der österreichisch-ungarische Schlachtenbericht.

wb. Wien, 24. Januar. Amtlich wird verlautbart: 24. Januar 1915, mittags.

An der galizisch-polnischen Front keine Veränderung. In einigen Abschnitten Geschützkampf und Plänkelleien. Durch unser Artilleriefire gezwungen, räumte der Feind südlich Tarnow abermals einige Schützengräben.

Auch in den Karpathen ist die Situation im allgemeinen unverändert. Aus mehreren südlich der Passhöhen vorgeschobenen Stellungen wurden die Russen zurückgedrängt.

In der Bukowina herrscht nach den letzten unsererseits erfolgreichen Kämpfen Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Russischer Völkerrechtsbruch.

wb. Wien, 24. Januar. Wie die Neue Freie Presse erfährt, wurde der österreichisch-ungarische Konsul in Kiew, Baron Hein, schon zwei Tage vor der Kriegserklärung gefangen genommen und in das Innere des Landes transportiert. Er soll sich jetzt in einem Petersburger Gefängnis befinden.

Pferdekrisis in Petersburg.

wb. Kopenhagen, 24. Januar. In Petersburg macht sich eine Pferdekrisis bemerkbar. Es fehlt namentlich an Pferden mittleren Preises. Während man früher ein Droschkenpferd für 90 bis 100 Rubel erstehen konnte, kosten jetzt solche Pferde bis zu 300 Rubel.

Sonstiges Russisches.

wb. Petersburg, 24. Januar. Nach dem Bericht vom 16. Januar wird die Zahl der deutschen und österreichischen Staatsangehörigen, die auf Befehl des Großfürsten Nikolai Petersburg zum 28. Januar verlassen müssen, auf 5000 geschätzt. Der Petersburger Stadthauptmann macht bekannt, daß bei feindlichen Ausländern nichtslawischer Nationalität keine Ausnahmen gemacht werden.

wb. Sofia, 24. Januar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Die Moskauer Zeitung Kameje Utro ist für den Artikel „Unter der Drohung eines schimpflichen Friedens“ in Nr. 289 auf Befehl des Oberbefehlshabers geschlossen worden. Rubkova Wjedomosti sind für den Leitartikel vom 16. Dezember mit 500 Rubel bestraft worden.

wb. Kopenhagen, 24. Januar. Im russischen Handelsministerium ist eine Vorlage über die Patente und Privilegien der Ausländer ausgearbeitet, die von der Annahme ausgeht, daß die Patentrechte der Ausländer in Rußland nicht durch Abkommen geschützt sind, sondern nur auf den russischen Gesetzen beruhen, die natürlich jederzeit umgeändert werden können. Es wird vorgeschlagen, Patente feindlicher Ausländer von Bedeutung für die Landesverteidigung ohne Entschädigung zu enteignen, andere Patente von staatlicher, öffentlicher und industrieller Bedeutung gegen Entschädigung. Die etwaigen Entschädigungen, für die ein Verfahren noch ausgearbeitet wird, sollen nicht vor dem Friedensschluß gezahlt werden.

wb. Petersburg, 24. Januar. Dem gleichen Blatte zufolge hat die russische Regierung den Antrag russischer Industrieller auf Abschaffung sämtlicher von Deutschen und Österreichern angemeldeten Patente und Privilegien mit der Begründung abgelehnt, daß die Aufhebung der Handelsverträge durch den Krieg keineswegs die Handhabe zur Beseitigung aller Patente und Privilegien bietet, so lange ein spezielles Gesetz hierfür nicht erlassen ist. Der Ministerrat behält sich jedoch das Recht vor, bestimmte Patente zu annullieren, wenn es das Staatsinteresse erfordert.

Rußische Slowo vom 16. Januar meldet: Die russische Dieselmotoren-Gesellschaft hat gegen die russischen Vertreter der englischen Firma Dion Summer & Co. wegen Verletzung des Patentrechts genannter Gesellschaft Klage erhoben. Am 2. Januar

wurde die Klage vor dem Senat verhandelt. Die Vertreter der englischen Firma behaupteten, die russische Dieselmotoren-Gesellschaft sei ein deutsches Unternehmen und besitze daher kein Klagerecht. Der Senat erkannte die Einwendung der englischen Firma an und hat damit die Patentrechte deutscher Staatsangehöriger und deutscher Gesellschaften effektiv annulliert.

wb. Sofia, 24. Januar. Nach russischen Zeitungsmeldungen wurde der Gesekentwurf über die Patentrechte feindlicher Untertanen im russischen Ministerrat vom Justizminister abfällig besprochen. Herr Scheglowitow erklärte sich gegen die Enteignung der Erfinderverprivilegien, weil das dem Grundgesetz über Schutz des Privateigentums widersprechen würde. Der Minister trat vielmehr für Ueberweisung der betreffenden Patente und Privilegien für die Kriegsdauer zum staatlichen Gebrauch Rußlands ein. Dadurch könnten die wesentlichen Bedürfnisse der russischen Industrie und des Handels befriedigt werden, und gleichzeitig wäre diese Maßregel vollkommen gesetzlich.

Der Luftkrieg.

Deutsche Tauben in Frankreich.

wb. Paris, 24. Januar. Eine Taube überflog am 23. Januar Reims, mußte aber infolge der Beschießung durch französische Artillerie den Rückzug antreten. Eine andere, in der Richtung auf Paris kommende Taube wurde über Claulnes bemerkt und von französischen Flugzeugen verfolgt. Sie konnte jedoch die deutschen Linien wieder erreichen.

Ein englischer Flieger verbrannt.

London, 23. Januar. Der englische Fliegerleutnant Gardner ist in Farnborough bei lebendigem Leibe verbrannt. Er wollte gerade mit seinem Apparat landen, als in ungefährer Höhe von 20 Metern vom Boden entfernt der Benzinbehälter explodierte. Trotz aller Anstrengung gelang es nicht, den Unglücklichen zu retten.

Ein neuer deutscher Unterseeboottyp?

Berlin, 23. Januar. Wie der „Tägl. Rundsch.“ aus dem Haag gemeldet wird, hat die bei Soel van Holland gelandete Mannschaft des von dem deutschen Unterseeboot versenkten englischen Dampfers „Durward“ erzählt, daß das deutsche Unterseeboot von bedeutend größeren Abmessungen war, als die englischen Unterseeboote, so daß man bestimmt glaubt, ein Boot des neuen deutschen Unterseeboottyps vor Augen gehabt zu haben. In den englischen Handelskreisen Rotterdams herrscht, wie der Sonderberichterstatter vertraulich erfährt, große Beunruhigung, da man befürchtet, daß die neuen deutschen Unterseeboote ständig im Waterweg und an neutralen Häfen kreuzen werden, um englische Schiffe abzufangen. Dadurch würde Englands Handelschiffahrt zugunsten neutraler Staaten außerordentlicher Schaden zugefügt werden.

wb. Amsterdam, 24. Januar. Eine Neutermeldung aus London besagt, in den Kreisen der englischen Reeder herrsche die Ansicht vor, daß der Schiffsahrtsdienst nach den neutralen Ländern trotz der Versenkung des Dampfers „Durward“ durch ein deutsches Unterseeboot nicht eingeschränkt werden dürfe.

Welcher Mut!

Wieder ein englischer Völkerrechtsbruch.

wb. Breen, 23. Januar. Nach einem beim Norddeutschen Lloyd eingegangenen Telegramm aus Alexandrien sind die Dampfer „Lühow“ und „Derfflinger“ vom dortigen Preisengericht codemniert worden mit der Hauptbegründung, daß der Suezkanal und die Suezkanalhäfen nur für Durchgangsschiffe neutral seien, und daß die genannten Schiffe mit Einrichtungen für Hilfskreuzer versehen seien. Gegen diese Entscheidung ist vom Norddeutschen Lloyd Berufung beim Oberpreisengericht eingelegt worden. — Es dürfte erinnerlich sein, daß die Dampfer „Lühow“ und „Derfflinger“ seinerzeit von den Engländern gewaltsam aus Port Said und Suez entfernt und gezwungen wurden, aus dem Suezkanal herauszufahren, von wo sie nach erfolgter Kaperung nach Alexandrien gebracht wurden. Diese Maßnahme steht in striktem Widerspruch zu den völkerrechtlichen Vereinbarungen. Im übrigen sind die beiden genannten Dampfer noch nicht als Hilfskreuzer eingerichtet oder verwendet worden.

England und die Neutralen.

wb. London, 23. Januar. Wie die Blätter erklären, verhält sich die öffentliche Meinung hier mehr und mehr gleichgültig gegen die Interessen der neutralen Staaten, da diese sich nicht dazu verstehen, gegen die angebliche Verletzung der Haager Konvention durch Deutschland zu protestieren.

Amerikas Geschäft.

wb. Petersburg, 24. Januar. Wie Kuskofe Wiedomosti melden, hat eine Gruppe von New Yorker Finanziers der russischen Regierung den Vorschlag unterbreitet, den russischen Kaufleuten einen Kredit von 12 Millionen Dollar zu eröffnen, und zwar in Form von 4%prozentigen Tratten auf 30, 60 und 90 Tage.

wb. London, 24. Januar. Das Reutersche Büro meldet aus Washington vom 22. d. M.: Im Senat sprach Senator Lodge gegen die Bill über den Ankauf fremder Schiffe für die Vereinigten Staaten; er äußerte die Meinung, daß sie hierdurch in die Gefahr eines Krieges nicht nur mit England, sondern auch mit Frankreich, Rußland und Japan kommen könnten. Ein Ankauf internierter deutscher Schiffe würde ein Geschenk von 30 bis 40 Millionen Dollar und eine Unterstützung für eine der kriegsführenden Parteien bedeuten, die mit der Neutralität unvereinbar wäre und leicht als feindliche Handlung aufgefaßt werden könnte.

Der Fall der „Dacia“.

wb. London, 23. Januar. Die Daily Mail meldet aus New York: Die englische Botschaft hat erklärt, daß die englische Regierung, wenn der Dampfer „Dacia“ beschlagnahmt und wenn bewiesen werden sollte, daß die Ladung Eigentum amerikanischer Bürger sei, entweder die Ladung ankaufen oder sie nach Rotterdam befördern werde.

Amsterdam, 23. Januar. Je näher die Abreise der „Dacia“ heranrückt — wahrscheinlich hat sie heute die Fahrt bereits angetreten — desto lauter wird der Lärm in der englischen Presse. Die Blätter richten heftige Artikel gegen — Deutschland, das die ganze Sache angeklüftet habe, um Amerika gegen England zu verheben. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ drabtet aus New York: Die Agenten Breitung's (des Besitzers der „Dacia“) melden aus Galveston, daß Breitung sein Recht als amerikanischer Bürger verlangt und daß er sein Schiff auf alle Fälle fahren lassen wird. Breitung habe die „Dacia“ auf Anraten Derburg's gekauft. Er verlange von den Baumwollen-Lieferanten so hohe Frachtwerte, daß er auch dann nichts verlieren könne, wenn die Engländer sein Schiff mit Beschlagnahme belegen. Das Ganze sei nur inszeniert, um Zwietracht zwischen Amerika und England zu säen.

London, 23. Januar. Die „Times“ meldet aus New York: Die Besitzer der „Dacia“ erklären, sie hätten das Schiff bei privaten Versicherungen versichert. — Der New Yorker Agent von Bloch's telegraphiert am 21.: Es heißt, daß die „Dacia“ von Galveston nach Norfolk abgereist ist und sich auf der Fahrt innerhalb der Dreimeilenzone gehalten hat. Der Besitzer der „Dacia“, Breitung, will das Schiff auf der Fahrt begleiten.

Der Fall der „Green Briar“.

Bremen, 23. Januar. Zu der ziemlich unverständlichen Neutermeldung über eine Inhaftierung des Dampfers „Green Briar“ erhält die „Referzeitung“ folgende aufklärende Mitteilung: Die beiden amerikanischen Dampfer „Green Briar“ und „Carolyn“, die in Bremerhaven bzw. Bremen ihre angebrachten Baumvolladungen gelöscht haben und bereits auf der Rückreise sich befinden, sind in Bremerhaven keinerlei Verhinderung ausgeführt gewesen. Nur ist, wie es in dieser Kriegszeit nicht zu umgehen ist, eine Prüfung der Mannschftslisten vorgenommen worden, mit dem Ergebnis, daß einige wenige Leute der Besatzung während die Liegezeit als feindlicher Nationalität inhaftiert werden mußten. Unter den hiervon Betroffenen hat sich z. B. ein erster Maschinist befunden, der Engländer ist und mit seiner Familie seinen Wohnsitz in Liverpool hat, ferner ein aus Rußland gebürtiger Heizer. In Amerika bestimmt eine neue gesetzliche Verfügung, daß Ausländer auf diesen amerikanischen Schiffen nur angemustert werden dürfen, wenn sie die amerikanische Staatsangehörigkeit erwerben. Das war bei den Inhaftierten noch nicht geschehen. Sie mügen den bedingenen Antrag gestellt haben, der aber der Kürze der Zeit wegen noch nicht zur Erledigung gelangen konnte. Den Dampfern selbst ist, wie gesagt, aus der deutschen Maßnahme keinerlei Schwierigkeit erwachsen. Sie haben ohne Verzögerung und mit allen ihren Leuten wieder in See gehen können. Das wird auch in der telegraphischen Antwort bestätigt, die der amerikanische Konsul in Bremen dem Berliner Vertreter der Associated Press auf eine Anfrage hin erteilt hat. Diese lautet: „Die heute publizierte Neutermeldung stammt nicht von mir. Es sind nur je drei Mann von den Dampfern „Carolyn“ und „Green Briar“ hier verhaftet worden wegen zweifelhafter Nationalität, dann aber vor Abfahrt der Dampfer freigelassen worden. Auf der Herreise ist der Dampfer „Green Briar“ von den Engländern

angehalten worden. Das Reutersche Büro, das ausdrücklich den amerikanischen Konsul in Bremen als Gewährsmann angeführt hatte, steht also seine Lügenhaftigkeit gehörig bloßgestellt.

Die amtlichen französischen Lügen.

wb. Großes Hauptquartier, 23. Januar. (Amtlich.)

Aus Paris wird durch die Agence Havas eine amtliche Darstellung der Kriegereignisse vom 15. November 1914 bis 15. Januar 1915 verbreitet. Die Deutsche Oberste Seeresleitung beabsichtigt nicht, in Erörterungen über eine solche Darstellung der Kriegereignisse einzutreten, möchte sie aber als Stimmbild aus den Kreisen der französischen Regierung der allgemeinen Kenntnis nicht vorenthalten wissen und verweist im übrigen auf ihre amtlichen Bekanntmachungen in der Zeit vom 15. November 1914 bis 15. Januar 1915.

Die französische Mitteilung lautet:

Seit dem 15. November, dem Ende der Schlacht bei Ypern und dem völligen Mißlingen der großen deutschen Offensive gegen unsern linken Flügel, hat der Krieg den Charakter eines Beständigkeitskrieges angenommen, aber es fehlt viel, daß die von beiden Seiten erzielten Ergebnisse sich aufwiegen. Man kann sogar sagen, daß außer einer einzigen Stelle wir allein überall Gelände gewonnen haben, abgesehen von dieser Stelle wichen die Deutsche zurück. Das nachstehende Bild gestattet, darüber zu urteilen.

Die von den Franzosen zwischen dem Meer und der Lys erzielten Ergebnisse sind: die Wiedereroberung des ganzen linken Yserufers zwischen Knode und Dattas, der Vorstoß auf dem rechten Ufer zwischen dem Meer und St. Georges, die Errichtung eines Brückentopfes in diesem Gebiet, die Errichtung eines Brückentopfes südlich von Dirmuiden, die Einnahme von St. Georges, des Fährmannshauses von Korteleer, die allgemeine Ausdehnung unserer Front um Ypern, der Erfolg von Yperndress, die Einstellung der feindlichen Infanterieangriffe zwischen Lys und Duse, die Einnahme des Schlosses und Dorfes Vermelles und Kotoires, die Eroberung zahlreicher deutscher Schützengräben zwischen Air-Moulette und Carency, die teilweise Wiedereroberung von St. Laurent und Blangy bei Arras, die Einnahme von La Boisselle, die Einnahme deutscher Schützengräben in Libons, die Einnahme von Le Quosnoy-ent-Santerre Ende Oktober. Seither Fortschritt nach Osten, Ausdehnung der Befestigung unserer Front zwischen Duse und Reims, Einnahme deutscher Schützengräben auf dem Roubion-Plateau, Einnahme von Dent de Croux, was wir wieder verloren, Zerstörung zahlreicher deutscher Geschütze, Verminderung unserer Infanterieverluste um vier Fünftel dank dem Erfolge unserer Artillerie.

Die Befestigung unseres Defensivsystems zwischen Reims und der Maas ist fortgeschritten, und zwar um 1 Kilometer im Gebiete von Brumay und um 2 Kilometer im Gebiete von Perthes. Deutsche Gegenangriffe mißlingen, wir schritten beinahe einen Kilometer in den Argonnen fort; in Grunievälde und im Walde von Bolante wurden zahlreiche Angriffe zurückgeschlagen.

Die Ausdehnung unserer Front um Verdun, zahlreiche Zerstörungen deutscher Batterien zwischen der Maas und der Schweizer Grenze, ein bedeutender Fortschritt im Walde von Consenbove und im Walde von Apremont, Milly, Mort Mare und le Breire, das Mißlingen aller deutschen Angriffe, ein Fortschritt nordöstlich von Nancy bei Lemesnil und im Walde von Parroy, der Fortschritt nördlich und südlich von Senones in dem ganzen Gebiete von Van de Seapt, die Einnahme von Tete de Biolu, die Markkirch beherrscht, und von Tete de Faur, das völlige Mißlingen deutscher Gegenangriffe, die Einnahme von Aspach und von Steinbach und der Höhen östlich davon, der Fortschritt gegen Münster, Sennheim und Altkirch.

Die von den Deutschen zwischen dem Meer und der Lys erzielten Erfolge sind die Zerstörung der Hallen, der Kathedrale und des Spitals von Ypern, die Zerstörung der Stadt Neuport und des Bades Neuport, zwischen Lys und Duse die Beschließung von Armentieres, Bethune und Arras zwischen Duse und Reims die Beschließung von Soupir und Soissons, die Wiedereinnahme der Höhe 132 bei Dent de Croux und ein Geländegewinn von zwölfhundert bis achtzehnhundert Meter nördlich von Soissons. Zwischen Reims und Maas Fortschritt von 300 Meter in den Argonnen nahe des Baches von Mouriffons auf einer Front von 800 Metern; zwischen Maas und der Schweizer Grenze; Beschließung einer Kirche in Nancy und eines Spitals in Thann.

Insgesamt ein allgemeiner an einigen Stellen sehr merklicher Fortschritt unserer Truppen und ein allgemeines Zurückweichen des Feindes außer nordwestlich Soissons.

Dies ist die Bilanz der letzte zwei Monate. Zur Ergänzung ist hinzuzufügen, daß erstens die deutsche Offensive in Polen seit einem Monat angehalten ist, und zweitens die russische Offensive in Galizien und den Karpathen andauert, drittens die türkische Paulusarmee großenteils vernichtet ist, viertens Deutschlands Hilfsquellen an Offiziersbeständen erschöpft

sind (durchschnittlich zwölf Offiziere pro Regiment) und es künstlich Hilfsmittel in den Effektivbeständen nur auf Kosten der bestehenden Einheiten wird entwickelt können, fünften die Armeen der Verbündeten dagegen die Möglichkeit, sich zu verstärken, noch in beachtenswertem Maße besitzen. Man kann deshalb behaupten, daß es Frankreich und seinen Bundesgenossen genügt, warten zu können, um den vollen Erfolg zu erzielen. Man muß diesen Erfolg mit unermüdlicher Geduld vorbereiten. Die deutsche Offensive ist zerbrochen, die deutsche Defensive wird es ebenfalls werden.

Die Kraft des französischen großen Maales wird jedenfalls niemals zerbrochen werden. Uns tut nur das unglückliche französische Volk leid, das sich mit solchen Lügen abfinden muß.

Die deutschen Verluste.

wb. Berlin, 24. Januar. Das Berliner Tageblatt meldet: Von zuverlässiger Seite wird uns geschrieben: Unsere Gegner haben es mit der Wahrheit niemals recht genau genommen. Am schlimmsten wird es, wenn sie mit Zahlen arbeiten. Sie begnügen sich dann meist damit, irgend eine ihnen vorteilhafte Angabe als wahr in die Welt zu setzen, ohne auch nur den geringsten Versuch zu machen, Belege dafür beizubringen. Solche Angaben sind offenbar nur dazu da, die sinkende Zubericht neu zu beleben. Anders ist es wenigstens kaum zu erklären, wenn kürzlich in der Presse des feindlichen Auslandes allen Ernstes behauptet wurde, Deutschland habe an Toten und Verwundeten und Gefangenen 1 200 000 Mann verloren, und wenn ein ganz besonders „gut unterrichteter Gewährsmann“ sogar von zwei Millionen wissen wollte! Wir möchten unseren Gegnern empfehlen, unsere sehr gewissenhaft aufgestellten Verlustlisten zu studieren; sie würden sich dann zu ihrem Schmerz von der völligen Unhaltbarkeit ihrer Ziffern überzeugen. Es ist nicht nötig, hier alle feindlichen Uebertreibungen zu entkräften. Nur eine ganz besonders dreiste Entstellung sei herausgeariffen. Durch die Presse ging die Meldung, Rußland habe bisher 1140 Offiziere und 134 700 Mann von uns zu Gefangenen gemacht. Demgegenüber konnte unsere Seeresleitung feststellen, daß die Zahl unserer Vermissten auf dem östlichen Kriegsschauplatz im Höchstfalle 15 Prozent, also nicht einmal ein Sechstel dieser Summe beträgt. Wenn wir, wie nicht anders zu erwarten, in diesem gewaltigen Kriege erhebliche Verluste gehabt haben, so kann das bei der todesmütigen Betätigung des Angriffes unserer Truppen nicht überraschen. Es steht aber fest, daß unsere Gesamtverluste an Toten, Verwundeten, Kranken und Vermissten kaum die Ziffer der in Deutschland kriegsgefangenen Franzosen, Russen, Belgier und Engländer übersteigen. Auch darf man nicht vergessen, daß unsere Listen viele Tausende von Leichtverwundeten enthalten, die jetzt längst zur Front zurückgekehrt sind. Viele von ihnen sind inzwischen sogar schon zum zweiten Male verwundet worden. Da sie somit doppelt in den Listen erschienen sind, bleibt die wirkliche Zahl unserer Verlustlisten also erheblich hinter der zurück, die sich durch einfache Addition ergeben würde. Der Prozentsatz der selbstdienstfähig wiederhergestellten Verwundeten ist überdies dank unserer vorzüglichen Sanitätsanrichtungen außerordentlich hoch. Die Hoffnung unserer Feinde, daß Deutschlands Widerstandskraft durch seine Abgänge mehr geschwächt sei, als die seiner Gegner, ist also trügerisch. Schon der Umstand, daß unsere Feinde allein an Gefangenen fast ebensoviel eingebüßt haben, wie unser Gesamtverlust beträgt, läßt klar erkennen, auf welcher Seite man in Wirklichkeit Grund hat, mit ernster Sorge in die Zukunft zu blicken.

Der Berner „Bund“ gegen die Lügen.

Büri, 23. Januar. Der Berner „Bund“ schreibt nach Besprechung der amtlichen französischen Darstellung: „Unter diesen Umständen ist es unmöglich, der Schlussfolgerung beizutreten, die der französische Bericht zieht: daß nämlich für Frankreich und seine Verbündeten zur Erlangung des Gesamterfolges genüge, abwarten

zu können, daß die deutsche Defensive ebenso gebrochen werde wie die Offensive gebrochen sei. Nach unserer Auffassung haben die Deutschen und Oesterreicher die russische Offensive gebrochen, und der französischen Offensive ist es vom 17. Dezember an nicht mehr gelungen, die deutsche Stellung zu erschüttern. Dagegen ist den Deutschen ein Vorstoß auf die Aisne in Gestalt eines Gegenangriffs geglückt. Bei der Aufrechnung der gegenseitigen Verluste, von denen der französische Bericht überhaupt nicht spricht, wiegt das Blutopfer der Deutschen bei weitem nicht so schwer, wie das der Verbündeten. Das sind allerdings nur Tatsachen, keine Schlussfolgerungen.

Ein aussichtsloser Versuch.

wb. Wien, 24. Januar. Die Zeit meldet aus Budapest, in Kreisen der radikalen Opposition erregte ein Manöver der Dreiverbandspresse große Verstimmung. Da Zeitungs-korrespondenten der feindlichen Staaten jetzt keinerlei Aktionen in Ungarn zu versuchen wagen, so betrauten sie Journalisten und Korrespondenten mit dem Auftrag, Interviews bei solchen Politikern zu erbitten, deren scharf oppositionelle Haltung bekannt sei, und von denen man für den Dreiverband vorteilhafte Äußerungen erhoffte. Alle diese oft raffinierten Bemühungen scheiterten kläglich. Alle Politiker, bei denen Berichterstatter der angeblich neutralen Presse erschienen, sprachen sich begeistert über das Bündnis mit Deutschland und mit Abscheu über die Intriguen Rußlands aus. Kein einziger ungarischer Politiker machte irgendwelche Andeutung über Kriegsmüdigkeit des Volkes, vielmehr wiederholten alle, daß die ganze Nation bereit sei, weitere Opfer zu bringen, um den Kampf siegreich zu beendigen. Das Ergebnis der erwähnten Manöver war, daß die Presse der neutralen Staaten jetzt entweder Äußerungen ungarischer Parlamentarier (sowohl ministerieller wie oppositioneller) bringen muß, welche das Wort „Durchhalten bis zum endgültigen Sieg“ überaus betont, oder aber, daß die den betreffenden Korrespondenten gegebenen Interviews und Artikel in den Zeitungen der neutralen Staaten nicht erscheinen, weil zwar die betreffenden Staaten nicht aber die betreffenden Zeitungen neutral sind.

wb. Budapest, 24. Januar. Graf Julius Andrássy bespricht in hiesigen Blättern neuerlich den Wechsel in der Leitung des Ministeriums des Aeußern und erklärt, daß die von der Presse des Dreiverbandes und einem Teile der neutralen Presse fortwährend verbreiteten Nachrichten über eine Kriegsmüdigkeit Ungarns vollständig falsch und tendenziös sind. Er wünsche wohl einen baldigen Frieden, da jeder Krieg den Zweck habe, zu einem Frieden zu führen, aber dieser Friede könne kein Sonderfriede sein, sondern müsse im Verein mit Deutschland geschlossen werden, und alle Wünsche Oesterreich-Ungarns vollständig befriedigen.

Die Gefangenen.

wb. Toronto, 24. Januar. Der naturalisierte Deutsche Emil Nerich ist verhaftet und angeklagt worden, daß er dem deutschen Leutnant Zegrow bei einem Versuche, aus Kanada zu entkommen, behilflich gewesen sei. Nerich ist der größte Spielzeughändler in Kanada und gehört zu der besten Gesellschaft in Toronto. Die beantragte Haftentlassung gegen Bürgschaft wurde abgelehnt. Leutnant Zegrow wird als Kriegsgefangener festgehalten.

wb. Konstantinopel, 23. Januar. Die Pforte hat den Angehörigen der mit ihr im Kriege feindlichen Staaten in weiterem Umfang als andere Mächte die Abreise aus dem osmanischen Reich gestattet. Von dem System der Konzentrationslager ist abgesehen worden. Nur in vereinzelten Fällen wurden Angehörige feindlicher Staaten zum Aufenthalt an einem bestimmten Ort im Innern des Reiches verpflichtet. Rücksicht hat die Pforte den russischen Juden gezeigt. Sie hat mit dem hiesigen Oberabbiner eine Vereinbarung getroffen, durch die den russischen Juden gegen Zahlung einer mäßigen Abgabe der Eintritt in den türkischen Staatsverband ohne weiteres ermöglicht wird. Juden, die Russen bleiben wollen, können natürlich nicht anders behandelt werden, als die christlichen Russen, die ausgewiesen worden sind. Das Verhalten der türkischen Regierung gegen die Angehörigen der feindlichen Länder ist auch von Vertretern der neutralen Diplomatie als einwandfrei und als human gegenüber manchen Einzelheiten des russischen Verfahrens anerkannt worden.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümmel
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

wb. Leipzig, 24. Januar. Im Leipziger Missionshaus ist eine unterwegs aufgehaltene Nachricht von Penang vom 22. August eingetroffen, die über das Ergehen der Deutschen in Hinterindien während der ersten Wochen nach Kriegsausbruch folgendes meldet: Die hiesigen militärpflichtigen Deutschen wurden ins Gefängnis gebracht, aber nur für einige Stunden und dann nach Unterzeichnung eines Schriftstückes wieder freigelassen. Natürlich darf keiner Penang verlassen. Da ich militärfrei bin, werde ich in keiner Weise beehelligt und darf überall hinreisen. Unser hiesiger deutscher Konsul im Nebenamt ist ausgewiesen worden und nach Sumatra gegangen. Der deutsche Konsul von Singapur, Feindel, ist schon vor etwa einer Woche nach Schanghai abgegangen, die Konsulatsgeschäfte werden vom amerikanischen Konsul wahrgenommen. Die Geschäfte stoden. In den ersten Tagen war eine Panik und die Lebensmittelpreise stiegen ins Ungeheuerliche. Jetzt ist es aber ziemlich normal. Die Regierung hat eingegriffen und kauft das Zinn auf, damit die vielen Chinesen Arbeit und Brot haben. Auch den Pflanzern wird von der Regierung geholfen, damit es nicht zu Aufständen kommt. Die eingehenden Nachrichten über den Verlauf des Krieges sind natürlich einseitig. Es wird längst nicht alles veröffentlicht um der Eingeborenen willen.

wb. Hamburg, 23. Januar. Die Eltern eines in Majunga internierten jungen Hamburgers haben nach Mitteilung des Hamburgischen Israelitischen Familienblatts in diesen Tagen den ersten direkten Brief von ihrem Sohn erhalten. Er teilt mit, daß der Gouverneur den Gefangenen erlaubt habe, durch Vermittlung des Roten Kreuzes in Genf mit Europa zu korrespondieren, und daß es ihm wohl ergehe. Eine zweite Mitteilung ging den Eltern von dem deutschen Stammhaus in Berlin zu, dessen Interessen in Majunga ihr Sohn vertritt. Diese besagt, daß nach einer Depesche des amerikanischen Konsuls in Majunga alle Deutschen wohlaufl sind. In Majunga sind mindestens fünfzig Deutsche interniert.

Holland.

wb. Haag, 23. Januar. Halbamtlich. Die Regierung hat in einer Mitteilung an die Zweite Kammer zu dem Gesetzentwurf über eine Verlängerung der Dauer des Dienstes in der Territorialarmee erklärt, daß die Lage der Niederlande noch wie im August eine sofortige Verfügung über die gesamten militärischen Streitkräfte erheische. Die Regierung besitze Material hierüber, von dem das Publikum keine Kenntnis habe, betrachte es indes als dem Interesse des Landes entgegen selbst im Allgemeinen Ausschluß Mitteilungen darüber zu machen. — In dem Bericht der Abteilungen der Ersten Kammer über das Budget des Ministeriums des Innern wird zwar der Amtsführung des Ministers Anerkennung gezollt, aber bedauert, daß dem Parlament so wenig Mitteilungen über die auswärtige Lage gemacht wurden. Der Einrichtung einer Mission beim Vatikan besonders für den Abschluß des Friedens wurde zugestimmt. Das Interesse Hollands bringe es mit sich, daß es bei Friedensverhandlungen eventuell in Rom vertreten sei. Einige Mitglieder bezweifelten, ob Rom als Sitz der Verhandlungen geeignet sei, andere empfahlen die Bildung einer interparlamentarischen Vereinigung mit offiziellem Charakter, um die Mittel zur Erreichung des Friedens zu beraten. Mehrere Mitglieder machten auf die noch immer übelwollende Art aufmerksam, mit der die französische Presse sich über Holland auslasse und sprachen die Ansicht aus, daß der holländische Gesandte in Paris nicht prompt genug gegen falsche und übelwollende Mitteilungen eingeschritten sei, die Hollands Vorgehen in ungünstigem Lichte darstellten.

Serbien und Bulgarien.

wb. Sofia, 24. Januar. (Melbung der Agence Bulgare.) Der Präfeld von Strumica teilt in einer Drahtmeldung die Ankunft von etwa zwanzig vierzehn- bis fünfzehnjährigen Mazedonien aus dem Bezirke Doiran mit, die infolge eines von den serbischen Behörden erteilten Auftrages, sie mit Gewehr und Kugeln einzureihen, geflüchtet sind. Sie erzählen, daß diejenigen, denen es nicht gelungen ist, die Flucht zu ergreifen, unter Eskorte nach Albanien geschickt wurden.

Marokko.

wb. Paris, 23. Januar. Der Temps meldet aus Rabat: Angesichts der fortdauernden Unruhen unter den Branesleuten und den Riattaleuten in der Umgebung von Taza hat General Henrys eine starke Kolonne unter dem Befehl des Obersten Bulloux gebildet und am 18. Januar in Taza konzentriert, um allen Angriffen der feindlichen Stämme zuvorzukommen. Die Kolonne besteht aus viereinhalb Bataillonen, zweieinhalb Schwadronen, vier Maschinengewehrabteilungen, drei Gebirgsbatterien und einer berittenen Batterie. Der Temps fügt hinzu, die Unruhen seien hauptsächlich auf Machenschaften der Feinde Frankreichs zurückzuführen, welche notorisch falsche Nachrichten über die Ereignisse in Europa verbreiteten. Alle Maßnahmen seien getroffen, um der Kolonne Bulloux ein schnelles Vorgehen zu sichern.

Die stolzen Japaner und — die anderen.

Tokio, 18. Januar. Die „Niji Schimbun“ befaßt sich mit der Polemik zwischen Pichon und Hanstaur wegen der japanischen Hilfe auf dem europäischen Festlande und schreibt, in diesem

akademischen Streitfrage nur ein Tatbestand deutlich hervor: in gewissen Europatreisen existiert kein Monroe-Doktrin für Europa. In Asien würde Japan nie die Intervention eines europäischen Meeres herbeizufen, auch nicht gegen eine Welt von Feinden.

Hinterindien.

wb. Paris, 23. Januar. Die Agence Havas meldet: Der ehemalige Gouverneur von Westafrika Koume, wurde zum Gouverneur von Indochina ernannt.

Berschiedenes.

wb. Berlin, 24. Januar. In der Wiedergabe der Unterredung des Generals von Falkenhayn mit dem Berliner Vertreter der Associated Press ist ein sinnentstellender Uebersetzungsfehler vorgekommen. Der General von Falkenhayn hat als Einstellungstermin des Rekrutenjahrganges 1915 den normalen Termin Oktober 1915 genannt und nicht 1914, wie irrtümlich gedruckt wurde.

wb. Berlin, 23. Januar. Der Kaiser bewilligte dem österreichisch-ungarischen Hilfsverein in Berlin zur Gewährung von Unterstützungen an die hier zurückgebliebenen Familien österreichisch-ungarischer Krieger 40 000 Mk.

wb. Krakau, 23. Januar. Das Blatt „Czar“ meldet, daß der Papst durch Vermittlung des Wiener Nuntius dem Fürstbischof von Krakau, Fürsten Sapieha, 10 000 Lire für die polnische durch die Kriegereignisse betroffene Bevölkerung überhand hat. Das Kardinalskollegium spendete für denselben Zweck 3000 Lire.

Berlin, 24. Januar. Aus Mailand, 23. Januar, erhält der „Tag“ folgende Mitteilung: Die Lage von Soissons ist verzweifelt. So berichtet der Pariser Korrespondent der in Mailand erscheinenden „Italia“. Bewundernswert sei Madame Macqueret, die seit vier Monaten die Bürgermeisterstelle vertritt. Ihr ist es zu verdanken, daß noch einige Bürger in der Stadt zurückgeblieben sind. Sie hat auch zwanzig Stüd Vieh aus der Umgebung requiriert und in einem Gewölbe unter der Erde untergebracht. Ein Bäcker hat erklärt, solange Madame aushalte, bleibe auch er. Somit ist also für die Zurückgebliebenen und Kranken doch für einige Zeit für Fleisch und Brot gesorgt. Der Bischof von Soissons ist unter den ärztlichen Regimentsärzten zu Fuß 14 Kilometer weit geflüchtet, bis er endlich einen Wagen fand.

wb. Dresden, 24. Januar. Nachdem der König am 23. d. M. auf dem Felde von einem kürzlich stattgehabten, heldenhaften, heldenreichen Kampfe des 1. Bataillons des 12. Infanterieregiments Nr. 177 Kenntnis erhalten hatte, hat er an das Bataillon das nachstehende Telegramm gesandt:

Erstes Bataillon, Infanterieregiment 177. Erfahre soeben von dem glanzvollen, leider sehr verlustreichen Kampfe des Bataillons. Die Leute haben wie die Löwen gekämpft. Ich spreche ihnen und dem heldenmütigen Führer des Bataillons meine besondere Anerkennung und meinen warmsten Dank aus.

Friedrich August.

wb. Stuttgart, 24. Januar. Chefredakteur Seiwert, Schriftleiter des Deutschen Volksblattes, stellvertretender Vorsitzender des Landesverbandes der Presse Württembergs und Hohenzollerns, ist nach längerem Leiden heute gestorben.

wb. München, 24. Januar. Wie die Kommandantur Ingolstadt mitteilt, ist am Sonnabend Abend von einem Fort bei Ingolstadt ein französischer Hauptmann entwichen. Er trägt Uniform, von der Auszeichnung und Knöpfe abgetrennt sind, ist klein, hat blondes Haar und schwarzen Schnurrbart und spricht etwas deutsch.

bw. Wien, 24. Januar. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf die Nachricht von der Ernennung des Generalleutnants von Falkenhayn zum Chef des Generalstabes und General der Infanterie richtete der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes und General der Infanterie Freiherr Konrad von Hübendorff nachstehende Depesche an den General:

„Anlässlich der eben zu meiner Kenntnis gelangten Beförderung und zur Ernennung Ev. Crellenz zum Chef des Generalstabes des Feldheeres bitte ich Ev. Crellenz in meinem Namen und namens des mir unterstellten österreichisch-ungarischen Generalstabes die herzlichsten kameradschaftlichen Glückwünsche entgegen nehmen zu wollen. Ich bitte überzeugt zu sein, daß ich besonderen Wert darauf lege, nimmere auch in ernster Zeit die bewährten und vertrauensvollen Beziehungen der verbundenen Generalstäbe weiter zu pflegen und zu den innigsten zu gestalten, wobei ich der vollen Unterstützung Ev. Crellenz gewiss zu sein glaube.“

wb. London, 23. Januar. (Reuter.) Der Dampfer „Hydra“ von der Wilsonlinie ist gestern an der Küste von Donegal, Irland, gesunken. Man glaubt, daß die Mannschaft gerettet worden ist.

wb. Madrid, 23. Januar. Ministerpräsident Dato hat erklärt, angesichts der augenblicklichen Lage werde Spanien den Kreuzer „España“ nicht zur Einweihung des Panamakanals entsenden.

Ein Aufruf des internationalen Friedensbüros in Bern.

In einer am 6. und 7. Januar in Bern stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Rates des internationalen Friedensbüros wurde ein Aufruf an die Intellektuellen aller Länder beschlossen, dessen Hauptstellen lauten:

„An die geistigen Führer aller Nationen!“

Ein halbes Jahr des Krieges ist nun über das alte Europa dahingegangen. Noch immer türmt sich aus den Leibern der erschlagenen Jugend aller Völker Hügel auf Hügel, wandeln sich die Stätten der Arbeit und der Kultur weiter zu Schutt und Ruinen. Millionen, die vor wenigen Monaten noch in Fleiß und Gesundheit die Werke des Friedens betrieben und in Glück und Zufriedenheit geschafft haben, sind dem Leben entzogen worden, stehen als Kranke oder Krüppel dahin oder dämmern in Elend und Verzweiflung. Die Hoffnungen, die die Menschheit vor wenigen Jahren erfüllten, als sie die Schwelle des zwanzigsten Jahrhunderts überschritt, scheinen vergessen zu sein. In Paß und Erbitterung getaucht ist ihr Sinnen nur auf Vernichtung gerichtet, auf rücksichtsloses Zertrümmern alles dessen, was ihr noch kostbar als heilige Attribute einer fortgeschrittenen Zeit erschienen ist.

Und dennoch! Mitten durch diese blutige Finsternis zieht sich ein leichter Schimmer, ein leises Hoffen, der noch verschwommene Gedanke, daß ein Tag erscheinen wird, wo all dieser Jammer beendet, wo die Barmherzigkeit wieder zur Herrschaft, die Menschheit wieder zum Bewußtsein ihrer selbst gelangt sein wird.

Wir wissen heute noch nicht, wann dieser Tag kommen wird. Aber, daß er kommen muß, das wissen wir.

Den Gedanken an diesen Tag wachzuhalten ist heute in noch höherem Sinne Menschlichkeit, als das Heilen der geschlagenen Wunden. Ihn vorzubereiten ist die heiligste Pflicht, die Menschen in dieser Zeit des Fieberwahns obliegt.

Und euch, ihr Männer des Wissens und des Könnens, ihr geistigen Führer der Menschheit, die ihr berufen seid, die Fahne der Kultur hochzuhalten und sie, wie es eure Vorgänger getan, auch in den finsternen Zeiten rein zu halten, euch obliegt diese Pflicht. Diese heilige, diese unendlich bedeutungsvolle Pflicht, die in solcher Schwere höchstens in Jahrhunderten einmal auferlegt wird.

Nicht, daß es eures Amtes wäre für die Beendigung des Krieges einzutreten, zum Frieden zu mahnen. Das liegt nicht in eurer Gewalt. Es liegt in der Macht der Menschheit, Kriege zu vermeiden; aber den einmal entzesselten Krieg vorzeitig abzulösen, liegt jenseits ihrer Kraft. Euch bleibt nichts anderes übrig, als euch rein zu halten von den Schladen des Hasses. Ihr sollt heute nicht rechten und hadern, nicht anklagen und beschuldigen. Wenn euer Herz noch so voll davon ist, schweig! Wollt ihr aber reden, so müßt ihr die Gedanken der Gemeinschaft vertreten, in der ihr gelebt habt und in der eure Arbeit, eure Wissenschaft, eure Kunst groß geworden sind. Der Tag muß ja kommen, an dem diese Gemeinschaft wieder aufgenommen wird. Dann wird alle jene, die sie jetzt verleugnet oder gar geschmäht haben, ein Gefühl der Beschämung beschleichen. Erspart es euch und eurem Volke. Bleibt eurer Friedensarbeit treu, damit ihr fähig seid, an dem Werke der Verbindung mitzuarbeiten, das eurer nach dem Kriege harret! Seid die Brückenköpfe, die intakt erhalten bleiben müssen, damit die Brücken, die heute allort gesprengt wurden, wieder hergestellt werden können.“

Bern, Ende Januar 1915.

Um den Hartmannsweiler Kopf.

Die Kämpfe im Oberelsaß leben nach den neuesten Berichten mit Heftigkeit wieder auf. Am 18. Januar schrieb Hauptmann a. D. Bietsch als Kriegsberichterstatter über jene Gegend der „Toglianen Mundschau“ u. a.: „Wir kommen nach Gebweiler zurück; aber leider kann meinem Wunsch, die vordere Linie zu besuchen, nicht willfahrt werden, da die augenblickliche Lage nicht dafür geeignet ist. Dankend nehmen wir deshalb die liebenswürdige Einladung des hier befehrenden Generals D. . . . an und bleiben! Hier sind es nicht langgestreckte Höhen, auf denen sich die Gegner gegenüberliegen und in langgezogenen gruppenweise angelegten Gräben sich Abbruch zu tun versuchen, sondern Bergkuppen sind hier vorherrschend. In den Waldhängen auf diesen Höhen, in den tief eingeschnittenen Tälern, auf den vorhandenen Waldblöhen hat sich der Gegner eingenistet, nicht in Schützengräben, wie man sie sonst gewohnt ist, sondern in einer Art Termitenhügeln, flachen Mauernhügeln vergleichbar, die außerdem in ganz unregelmäßiger Linie angebracht sind, haben sich die feindlichen Schützen eingegraben! So ein erdener Panzerurm, der kaum sich vom Boden abhebt und jetzt durch den vorhandenen Schnee überhaupt nicht zu sehen ist, ist von drei bis vier Mann besetzt, von denen ein jeder seine eigene von außen unsichtbare Schießscharte hat. Aus diesen kleinen Erdschürzen führen dann ganz enge, schmale Gänge nach rückwärts in die Deckung, in den schützenden Wald. Außerdem sind die dazu geeigneten Bäume besetzt, entweder befinden sich in denselben Kanäle, auf denen ein oder höchstens zwei Mann sich notdürftig bewegen können, oder aber die dort in den Kronen mehr hängenden als sitzenden oder stehenden Leute sind angebunden und bilden für unsere, diese

Strecken passierenden Leute eine überaus große Gefahr. Denn haben unsere Leute jene „Termitenkolonie“ ungehindert passiert, so können sie fest überzeugt sein, von oben her oder von rückwärts beschossen zu werden. Hier wären Sioux-Indianer am Platze, die, wo eine Art von Guerillakrieg geführt werden muß, ist die Verwendung einer besonders für diese Art Vernichtungskrieg ausgebildete Truppe, vielleicht Säuer, an richtiger Stelle. Jede nur erdenkliche List ist hier zu Hause. So haben sich bewegende Weinstöcke oder irgendwo stehende Stränder, d. h. als solche verkleidete Alpenjäger, eine verderbliche Rolle gespielt, oder man trifft Vorkehrungen, um das Herankommen von Patrouillen rechtzeitig zu bemerken, indem man Gegenstände anbringt, die sie berühren müssen und dadurch Geräusch verursachen, welches ihre Annäherung verkündet. Die beste Art jedenfalls, sich eines solchen Gezwergs zu erwehren, wäre ja freilich ihn auszuräuchern oder den Wald einfach in Brand zu stecken und somit die ganzen Vogesen zu räumen — ein Vorschlag, den ein Herr aus Schweden allen Ernstes gemacht hat —, aber das ist ein Ding der Unmöglichkeit bei der zurzeit vorhandenen Masse, und die etwaigen Versuche würden sehr bald wieder eingestellt werden müssen. Also es muß bei der bisherigen Methode, beim Angriff unter Anwendung aller erdenklichen Listen, bleiben.

Die Kämpfe am 9. Januar um den „Hartmannsweiler Kopf“ sind sehr ernst gewesen. Um jeden Schritt ist hier gekämpft worden, und der großartigen Tapferkeit unserer Truppen ist es zu danken, daß dieser südwestlich Sulz gelegene Berg in unsere Hände gelangt ist . . .

Das „Panzerzüge“.

Aus Dirmuiden, 15. Januar, schreibt man der „Deutschen Tageszeitung“:

Wie berichtet, hat die „Daily Mail“ Einzelheiten über ein Gefecht zwischen einem deutschen und einem englischen Panzerzuge bei Dirmuiden veröffentlicht. Eine englische Granate sei mitten in den deutschen Panzerzug hineingefahren; zwei Tage hätten die Deutschen zur Beseitigung der Trümmer des Panzerzuges gebraucht. Ein derartiges Gefecht hat bisher bei Dirmuiden nicht stattgefunden. Wichtig ist, daß im Dezember fast täglich, mitunter täglich mehrmals, ein feindlicher Panzerzug einige Kilometer vor unseren Stellungen in und bei Dirmuiden auftauchte und unsere Artilleriestellungen zu beschießen suchte. Der Zug, von unseren Leuten „das Panzerhölz“ oder „das Panzerichwein“ genannt, war an jedem Ende mit einer Lokomotive versehen — jedenfalls, um bei erfolgreicher Beschießung immer noch teilweise nach einer Seite entweichen zu können. Der Zug wurde natürlich immer sofort von einer unserer schweren Feldgeschütze unter Feuer genommen mit dem Erfolge, daß er in der Regel schon nach dem ersten Schuß, stets aber nach einigen wenigen Schüssen in die Höhe aufsteigt.

Dieses ängstlichen Bestrebens wegen, das kostbare Material sofort in Sicherheit zu bringen, haben wir vermutet, daß es sich um einen englischen Panzerzug handele; und es ist erfreulich, diese Vermutung jetzt von der „Daily Mail“ bestätigt zu sehen. Die bisherige Tätigkeit dieses Panzerzuges ist völlig ergebnislos gewesen; unseres Wissens ist nicht eine einzige unserer Artilleriestellungen durch den Zug irgendwie geschädigt worden.

Seit Anfang Januar ist das „Panzerhölz“ nicht mehr aufgetaucht. Die Annahme liegt nahe, daß der „Daily Mail“ bei der Berichterstattung eine kleine Begriffsverwechslung unterlaufen ist; nicht um den Voltreffer einer englischen, sondern um den einer deutschen Granate wird es sich gehandelt haben. Da das Panzerhölz niemals an denselben Stellen des Schienenstranges hielt und sich häufig durch zwischenliegende Geschütze unserer Sicht entzog, konnte nicht jeder unserer Schüsse beobachtet werden.

Nedersfalls lehrt dieser — an sich ja ziemlich aerinastigiae — Vorgang, wie der Gegner bemüht ist, aus zum mindesten erfolglosen, wahrscheinlich aber für ihn verlustreichen Gefechten große Erfolge zu konstruieren.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 23. Januar 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Mawa.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Mawa, den 18. Januar 1915.

Papierteln liegt hinter mir. Die Bergreihe, die vor drei Wochen die Russen hielten, wird von unserem Auto schnell befahren, der Wind bläst stärker über das flache, trostlose Land. Kullin — halb zerfressen, drehtig, mit niedrigen Holzhäusern — huscht vorüber. Unweit Zawadzkie wird erreicht, ein schlechter Wald liegt jetzt zu beiden Seiten der Straße, die breit und verhältnismäßig gut gehalten, durch den Forst zieht. Polnische Arbeiter unter Aufsicht von deutschen Posten fällen kleine, zerzauste und verkrüppelte Kiefern für die Zwecke der Heeresverwaltung. Das Waldstück ist nicht breit, schon tauchen zwei schöne, blauweiße Türme auf.

Häuserreihen heben sich aus dem schmutzigen, schmelzenden Schnee der Felder: Mlawka.

Wie so viele dieser polnischen Städtchen, wie Wilkowitzki, wie Sumalki sieht das Fernbild lockend und schön auf den Ankommen den. Die Kirchen und die paar Regierungshäuser versprechen mehr aus der Ferne als die Nähe nachher halten kann oder wie unser lebenswürdiger militärischer Führer für diesmal, Leutnant B., es kurz und militärisch knapp charakterisierte: „Sie denken, es ist eine Stadt, aber es ist eine Mistkütenhöhle.“

Ganz so schlimm war Mlawka nun nicht. Es steht ja auch seit dem 22. Dezember wieder unter deutscher Verwaltung. Die Straßen, durch die wir zum Stab des Oberbefehlshabers der in Mlawka liegenden Truppen führen, waren auffallend sauber und ordentlich. Der Marktplatz wimmelte von Menschen, überall an den Türen stand die jüdische Bevölkerung und sah auf die fremden Autos mit der Flagge des Armeekorpskommandos. An den kleinen Verkaufstischen, die in den Hausfluren oder auch direkt auf der Straße standen, drängten sich die Soldaten, Tee zu trinken oder Backwaren zu kaufen. Wir hatten noch nicht Zeit, Studien zu machen, da wir uns zunächst beim Stab melden mußten.

Der Chef des Stabes, Oberleutnant W., empfing uns mit sehr großer Liebenswürdigkeit und versprach, daß man uns alles zeigen wolle, was sich irgend mit den militärischen Interessen vereinigen ließe. Es wäre ja auch hier nicht viel Bewegung. Immerhin die Kavallerie nimmt eine gewalttätige Erkundung bis zur Weichsel vor und man weiß nicht, was sich daraus entwickelt. „Unsere Hauptstellungen werden Sie morgen sehen und zu der Ueberzeugung kommen, daß wir Mlawka, das wir zum fünften Male haben, jetzt vermutlich für die Dauer des Krieges behalten werden. Mindestens.“

Der Oberleutnant sprach dann von dem Rückzug am 15. Dezember, der in den russischen Zeitungen und natürlich auch in den Organen der Dreiverbandspresse als großer russischer Erfolg gegen die deutsche Mlawka-Armee hingestellt wurde. Die Russen meldeten vor allem, daß ihnen große Mengen Kriegsmaterial, Medikamente, Lebensmittel u. s. w. in die Hände gefallen wären. Wir haben tatsächlich nichts verloren! Zwei Eisenbahnwagen mit Brot entleerten und waren nicht schnell genug fortzubringen. Darauf wurden den vorbeimarschierenden Truppen die Vorräte freigegeben. Die Mannschaften nahmen sich natürlich ordentliche Rationen mit auf den Marsch, so daß die Wagen in kürzester Zeit geleert waren, und die ganze Beute der Russen zwei leere Eisenbahnwagen bildeten, dazu noch ein paar hundert Spaten, die in einem Keller vergessen worden waren. So sah die Siegesbeute der Russen in Wirklichkeit aus! Ihre Freude, Mlawka wieder zu besitzen, dauerte ja dann auch nur sechs Tage und die hier eingesetzten deutschen Truppen hatten die Russen veranlaßt, ihrer Front in Südbolen beträchtliche Kräfte zu entziehen, um sie gegen Mlawka — ohne jeden dauernden Nutzen — einzusetzen.

Inzwischen sind unsere Truppen ja weit über Mlawka vorgeschoben worden. An der Hand ausgezeichneter Karten, zu denen man die russischen, die man nach unserer deutschen Auffassung verbessert und verändert hatte, als Grundlagen benutzt hatte, zeigte uns der Oberleutnant unsere äußersten Positionen und orientierte uns über das Gelände. Gleichzeitig stellte er jedem von uns fünf Verichterklattern eine Karte zur Verfügung. „General Surden wird sich freuen, sie nachher zum Frühstück begrüßen zu können.“ Unser Antrittsbesuch war beendet.

Wir gingen in die mit aufmerksamer Fürsorge vorbereiteten Quartiere. Der Ortskommandant hatte in einem der großen, recht städtisch aussehenden Häuser am Markt drei Schlafräume und einen Wohnraum für uns belegt und zwar bei einem Hausbesitzer selbst, der Firma Frank und Piffis. Die sechs Söhne des Hauses in langen schwarzen Röcken standen da, die kleinen schwarzen Seidenlappen — ähnlich in der Form wie manche unserer Studentenmützen, aber mit Schirm aus demselben Stoff — in der Hand. Herr Frank und Piffis nebst Frau begrüßte uns freundlich. Sie versicherten uns sofort:

„Hat gewohnt in diese Quartiere Prinz Joachim. Je feiner Herr, je nobler Herr! Hat er gesagt, daß die Quartiere seien ausgezeichnet. Werden Sie sagen dasselbe.“

Die Familie Frank und Piffis — ich hab nie herausbekommen, wie sie einzeln hieß — zog sich zurück, und wir richteten uns ein, wobei sich herausstellte, daß wir in der Tat fürstlich untergebracht waren. Die mächtigen russischen Ofen mit den mauersteingroßen Radeln und dem vorzüglichen Verschluß pusteten Wärme. Wir konnten uns für Mlawka „vorbereiten“.

Unten an der Ecke, an der wir auf den Stadtkommandanten, der uns ein paar Bauklötzen zeigen wollte, warteten, las ich den Grund der auffallenden Sauberkeit der Straßen. Da war ein Kommandanturbefehl des preussischen Ortskommandanten angeschlagen. Ich möchte den ganzen Anschlag hier wörtlich wiedergeben, weil er deutlicher als alles andere zeigt, mit welchen Sorgen und Fragen die deutsche Verwaltung in den von uns besetzten Teilen Polens zu rechnen hat:

Kommandantur-Befehl.

1. Sämtliche Geschäfte sind auch am Sabbath offen zu halten. Wer diesem Befehl nicht nachkommt, wird verhaftet.
2. Der Ausschank und das Festhalten von Spirituosen, wozu auch Grog und mit Rum oder Roggen vermischter Tee gehört, ist

verboten. Nur der Ausschank von Bier und Wein ist gestattet. Jede Uebertretung wird mit einer Geldstrafe von 50 Mk., im Wiederholungsfalle von 100 Mk. und mit Haft bestraft.

3. Der Kauf und der Verkauf von Pferden auf russischem Gebiet ist verboten. Bei Uebertretung dieses Verbotes werden Käufer und Verkäufer mit einer Geldstrafe von je 50 Mk., im Wiederholungsfalle von je 100 Mk. belegt. Außerdem werden die Pferde beschlagnahmt. Militärpersonen dürfen Pferde nur durch Vermittlung der Stabkommandantur abgekauft werden.

4. Die Haus- und Hofbesitzer der Stadt haben die Häuser und Höfe sowie die an ihren Häusern vorbeiführenden Bürgersteige und Straßen ein- u. a. der Reinigung bis zur Mitte der Straße ständig zu reinigen. Ebenso sind die Aborte rein zu halten und täglich mit Kalkmilch zu begießen. Wer diesem Befehle nicht nachkommt, wird mit einer Geldstrafe von 10 Mk., im Wiederholungsfalle von 20 Mk. und mit Haft bestraft.

Königlich Preussische Stabkommandantur

Hauptmann und Stabkommandant.

Wirklich der Befehl und die energischen Versuche, ihm Geltung zu verschaffen, hat Erstaunliches bewirkt. Aber mit Schaudern stelle ich fest, daß die letzten zwei Sätze, wenn man ihre Durchführung tatsächlich erzwingen wollte, Mlawka zur ärmsten Stadt Polens machen würde. Auch ein preussischer Ortskommandant kann hier keine Wundlung schaffen! Immerhin hatten mich die Erfahrungen von andern Teilen Nordpolens her früher schon abgehärtet, das Judenbad von Mlawka ließ selbst die größte Abhärtung in diesen Dingen verschanden werden.

Die deutsche Besatzung hat das Badehaus, das die Russen in einem unbeschreiblichen Zustand hinterlassen hatten, wieder in Ordnung gebracht. Es war die berühmte Perfektion-Arbeit, die geleistet wurde. Ursprünglich waren die Einrichtungen gut, nur mußten sie jahrelang verwahrlost worden sein. Die Zellen sind gefaselt, die Bänne für die erste Klasse tief in die Erde gelassen mit schönem breitem gemauertem Rand. Jetzt sieht das Offiziers- und das Mannschafsbad recht erträglich aus. Als ich die Räume sah, wurden sie sichria benutz und mehr als zwanzig Grenadiere warteten auf das Freiwerden einer Zelle — die Wohltat dieser Einrichtung kann man nur richtig beurteilen, wenn man einige Zeit in den polnischen Dörfern gelegen hat. Ein Offizier, der eben abgedet hatte, meinte, daß es noch was Schöneres überhaupt nicht gäbe. Jedenfalls könnte er es sich nicht vorstellen.

Wir gingen in den anderen Teil des Hauses, den man den Juden gelassen hat. In einem große Bassin schillerte eine schwarze Klüffigkeit. „Das ist ihr Badewasser“, sagt der Landwehrmann, der den Raum bewachte. Da steigen Dienstag und Freitag 200 Perionen, so viel nur hineingehen. hinab und baden. Sie denken garnicht daran, das Wasser zu erneuern.“

„Da hinein?“ fragte ich.

„Da hinein“, sagte der Mann.

Ich verließ fluchtartig den Raum und noch am Abend durchschauerte es mich, als wir in einer der zahllosen Leestuben saßen und ein Kollege mir als gräßlichste Verwünschung im Scherz zurief: „Baden sollen Sie im Judenbad zu Mlawka!“ Es war ein sehr harter Scherz. Er fiel in der merkwürdigsten Umgebung. Wir hatten beim Stab geessen — General Surden empfing uns mit lebenswürdiger Ansprache — waren durch die Stadt gebummelt, vorbei an den vielen kleinen Läden und Lädenchen, den Ständen mit Brot, den Tischchen, auf denen der Samowar brodette und drei, vier Tassen oder Gläser für den Vorübergehenden bereit standen, und nun nach zehn Uhr abends waren wir in ein Teehaus gegangen. Das klingt sehr verbeisungsvoll, aber man muß alle Begriffe, die sich sonst mit dem Wort verbinden, über Bord werfen, wenn man die schmale, ausgetretene Stiege zu dem Mlawensischen Teehaus hinaufsteigt. Eine kleine, ursprünglich weiße Fahne mit einer Ente darauf hängt über der Tür, die so niedrig ist, daß ich mich beim Eintreten beugen muß, ein dunkler Flur, der bis zu dem Hof auf der Rückseite des Hauses führt, eine Tür zur Rechten, die sich in eine niedrige Stube öffnet. Auf dem ovalen Tisch brennt eine Kerze, ihr flackerndes Licht geht über die dunkle Gestalt des Birtes der an den Lehn und mit tiefer Verbeugung grüßt. Er ist Schuster. „Nix zu tun in dem Krieg“, sagt er. Seine Augen, braunen Augen taxieren uns ab. Zwei Töchter, blonde jüdische Schönheiten, fragen nach unseren Wünschen. Die Mutter setzt den Kessel auf den niedrigen Herd, den man durch die offene Küchentüre sehen kann.

Es ist erstaunlich, wie ruhig und klug diese Menschen sprechen. Nur einmal muß ich lachen, als der Alte mir erklärt, daß ja Deutsch große Ähnlichkeit mit dem Jiddischen habe. „Se sagen: gebadet, mir sagen: gebuden, Se sagen Tee, mir sagen Tee.“ Dann erzählt der Mann von dem Rückzug der Rarew-Armee nach der Schlacht von Tannenberg. „Mer haben gemußt, daß ist geschehen ein großes Unglück. Sie sind gekommen durch Mlawka zehn Tag und zehn Nacht. Dann sind sie zurückgekommen wieder, einen Tag, eine Nacht, und noch einen halben Tag. Habe mer gewußt, daß ist geschehen das Unglück. Hat uns keiner gebraucht zu sagen. Sie sind gekommen einzeln, einer hat gehabt ä Gewehr, der andere hat gehabt nix, der etne hat aufgehabt ä Hut, der andere ist gegangen mit ä jüdische Kappen. Haben se mir gesagt und sind se gegangen weiter. Müde sind se gewesen, sehr müde, meine gute Herr. Dann am anderen Tag waren da die preussischen Dufars.“

Ich sah das Bild der geschlagenen, vernichteten Armee, es stand riesengroß vor mir in dem Dunst der kleinen Stube und die tief-siegenden Augen des armen jüdischen Schusters funkelten wie in Genugung. Ich ging auf die nächtliche Gasse. Sie lag in unburchdringlicher Finsternis. Fern vom Marktplatz her, auf den sie führte, leuchtete das matte rote Licht vor dem Hause der Stalpe. Ich ging in die Dunkelheit hinein nach der anderen Richtung. Da horchte ich auf. Kanonendonner. Und mit einem Mal wurde der Himmel hell. Eine weiße Strahlengarbe huschte fern über die grauen Vorhänge. Ein russischer Scheinwerfer. Der Kanonendonner war jetzt deutlich und stark, das Scheinwerferlicht überfluderte unruhig den Horizont. Die Russen hatten unsere Kavallerieerfindung auf-gelassen. Sicher. Draußen in der ferneren grauen Ebene begann das Gefecht. Ich ging weiter und weiter und plötzlich fand ich die Richtung nicht mehr. Meine Taschenlampe mußte nicht viel. Hinter einem der Fensterläden schimmerte Licht. Ich klopfte an. „Mer schlafe schon.“ „Ich will Tee“, sagte ich, da öffnete ein schwarzhaariges, junges Mädel das Fenster. „Wo komme ich hier hin“, fragte ich und zeigte die Straße entlang in die Dunkelheit. Sie schüttelte den Kopf: „Das ist die Straße nach Warschau, mein guter Herr.“

Sie zeigt dann den Weg.
Langsam fand ich mich durch das Gewirre der Gassen zurück.
„Das ist die Straße nach Warschau, mein guter Herr.“

Kolff Brandt,
Kriegsberichterstatter.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 131.

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.

Königin Augusta-Garde-Gren.-Regt. Nr. 4, Berlin. (Bericht früh. Ang.) 5. Kp.: Einj.-Freiw. Martin Müller, Hirschberg (?), bish. verw. in engl. Gefang.

Lehr.-Inf.-Regt., Berlin. (Bericht früh. Ang.) 1. Komp.: Frw. Otto Günther, Charlottenbrunn, bish. verm., verw.

Gren.-Regt. Nr. 6, Posen. (Gef. v. 8.—10. 1. 15.) 4. Komp.: Gren. Fritz Brauner, Reigericht, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 10, Striegau, Wohlau, Breslau. (Bericht früh. Ang.) 9. Komp.: Ref. Max Weiß II, Dittersbach, bish. verm., verw. 10. Komp.: Ref. Wilh. Pradel, Schweinhaus, bisher verm., gestorben. Ref. Max Niesel, Altwasser, bish. vm., verw. 11. Kp.: Ref. Bruno Herrmann, Landeshut, bish. verm., beim Inf.-Regt.

101. 11. Kp., Ref. Karl Anorr, Wüstewaltersdorf, bish. vw., vm.

Gren.-Regt. Nr. 11, Breslau. (Gef. v. 31. 12. 14.—5. 1. 15.)

11. Komp.: Erf.-Ref. Alfred Wiesner, Friedland, schw. verw.

Füs.-Regt. Nr. 33, Gumbinnen. (Turkotska u. and. Gef. vom 5. 10. 14.—5. 1. 15.) 10. Komp.: Musk. Rob. Schacht Schneider, Rauschwitz, l. verw.

Füs.-Regt. Nr. 38, Glatz. (Gef. v. 29. 12. 14.—12. 1. 15.) 1. Kp.: Ref. Gustav Pechke, Weichstein, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 41, Tilsit, Memel. 2. Komp.: Uffz. Friedrich Girsch, Glogau, verm., Malgaolen 30. 8. 14.

Inf.-Regt. Nr. 46, Posen, Wreschen. (Gestorben inf. Krankh.)

7. Komp.: Frw. Richard Müller, Gramschütz, gef. im Laz. Sonville 10. 1. 15., verb. Friedhof daselbst.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 51, Reife, Gleiwitz. 6. Komp.: Uffz. Friedrich Otto, Ober-Waldenburg, schw. verw., 8. 1. 15.

Inf.-Regt. Nr. 57, Wesel. (Festung vom 16. bis 27. 12. 14.)

1. Komp.: Musk. Richard Dittrich, Barschdorf, gefallen. 2. Kp.: Musk. Felix Gruner, Rothwasser, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 58, Glogau, Frankstadt. (Bericht früh. Ang.)

1. Komp.: Unteroff. d. R. Wilh. Niesel, Gramschütz, bisher schw. verw., gestorben an sein. Wund. Feldlaz. 11. St. Hilaire 28. 9. 14.

9. Komp.: Musk. Alfred Seibt, Görlich, bish. schw. verw., gestorb. an sein. Wund. Feldlaz. St. Maurice 6. 10. 14.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 99, Straßburg i. E., Zabern. (Im Westen vom 14. 12. 14 bis 4. 1. 15.) 9. Komp.: Wehrmann Adolf Pirke, Görlich, gefallen.

Leib-Gren.-Regt. Nr. 109, Karlsruhe. (Im Osten vom 7. 12. 14 bis 2. 1. 15.) 5. Komp.: Unteroffiz. d. L. Paul Böhme, Benzig, leicht verwundet.

Ref.-Inf.-Regt. Nr. 229, Breslau. (Im Osten vom 19. 10. bis 5. 12. 14.) 2. Komp.: Freiw. Georg Hirschberg, Liegnitz, gefall.

Freiw. Erwin Vogt, Herzdorf, l. v. Freiw. Paul Langer II, Alt-Vibischau, in Gefangensch. 3. Komp.: Gefr. d. L. Otto Kuhming, Lahn, l. v. 5. Komp.: Musk. Martin Deckhardt, Bunzlau, verw.

8. Komp.: Freiw. Heinz Hackenberg, Alt-Altmannsdorf, l. verw.

Erf.-Ref. Wilh. Langner II, Görbersdorf, l. v. Freiw. Richard Otte, Bedtshöhe, gefallen. Freiw. Friedr. Stempel, Walsstatt, l. v. Freiw. Paul Schwarzer I, Striegau, l. v. Erf.-Ref. Rob. Bittner, Neu-Salbrunn, vermisst. 10. Komp.: Freiw. Alfred Brauner, Nieder-Abelsbach, schw. verw. Erf.-Ref. Karl Scharf, Neukendorf, gefallen. Erf.-Ref. Paul Pabold, Neu-Weichstein, gefallen. 11. Komp.: Erf.-Ref. Karl Hunerthab, Hof Göhlenau,

schw. verw. Freiw. Herm. Jordan, Goldberg, l. v. Freiw. Walter Fröhlich, Weichstein, gefallen. 12. Komp.: Erf.-Ref. Paul Dittmann, Hochkirch, schw. verw. Erf.-Ref. Herm. Geisler, Altwasser, vermisst. Erf.-Ref. Gust. Neumann, Rudolfswaldau, vermisst. (Bericht früh. Ang.) 5. Komp.: Musk. Otto Weist, Liebau, bish. vermisst, verw. 6. Komp.: Musk. Albert Karger, Waldenburg, bisher verwundet, vermisst.

Infanterie-Regt. Nr. 1 der Brigade Doussin, fr. Erf.-Bat. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 6. 7. Kp. (Warta am 5., Scabel v. 19.—21. und Malin am 30. 11. 14.) Offiz. Stellv. Wolf v. Gersdorff, Schmiedeberg, gef. Ref. Alfred Lange, Görlich, verw. Ref. Oskar Menzel, Giersdorf, verw. Ref. Adolf Tibe, Dittersbach, gef. Wehrm. August Leisner, Sauer, verm. Ref. Hermann Schöps, Hirschberg, verm. Argstr. Bruno Schirbemann, Mertschütz, verm. Wehrm. Gustav Wenrich, Vollenhain, tödlich verl. Wehrm. Paul Würfel, Groß-Rackwitz, verm. Gefr. Heinrich Haupt, Rosenau, verw. (Bericht früh. Ang.) Wehrm. Richard Schröter (7. Kp.), Spiller, bisher vermisst, gefall. Warta 4. 11. 14.

Landsturm-Bataill. Neusalz. (Im Osten vom 16. b. 24. 12. 14.)

1. Komp.: Landsturmmann Herm. Rothe, Klopschen, verwundet. Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 5, Hirschberg. (Gefecht am 10. u. 11. 1. 15.) Wehrm. Gustav Köhe (1. Kp.), Reichwaldau, gef. Wehrm. Hermann Uffel (1. Kp.), Rosenthal, gef. Gefr. Arthur Schlenzog (1. Kp.), Löwen, l. verw. Wehrm. Michael Waszkaty (2. Kp.), Sarbinowo, gef., beerd. Kirch. Straße. Jäg. Wladislaus Seiwosz (2. Kp.), Dttrowo, schw. verw. Jäg. Stefan Mitolajczak (2. Kp.), Brzuchorowko, gef., beerd. Kirch. Bewillert. Wehrm. Stefan Wojczichowski (2. Kp.), Balta, schw. v. Wehrm. Arthur Finke (2. Kp.), Wederau, l. verw. Ref. Walter Glöbe (2. Kp.), Sawoke, l. verw. (Gestorb. inf. Krankh.): Gefr. d. R. Rudolf Adermann (1. Kp.) — † Laz. Stenab 2. 12. 14., beerdigt daselbst.

Ref. Fritz Spena (3. Kp.) — † Laz. Snor 28. 11. 14., beerdigt daselbst. im Schlossgarten. (Bericht früh. Angab.): Jäg. Michael Mielcarek (3. Kp.), Rania, bish. vermisst, l. verw. Gefr. Paul Balser (4. Kp.), Nieder-Langena, bisher schw. verw., † Laz. Sabingen 8. 9. 14. Jäg. Josef Kensing (4. Kp.), Krochtina, bisher schw. verw., † Laz. Diedenhofen, 5. 9. 14.

Ref.-Maschinengew.-Abt. Nr. 5, Posen. (Gef. am 30. 12. 14.)

Schütze Franz Schulz, Kettlau, gefallen.

Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 3, Posen. Eröd, am 20. 11. 14.) Ein d. R. Hans Särtel, Görlich, schw. verw. Ref. Bruno Pofelt, Görlich, l. verw. Musk. Ernst Ludwig, Landeshut, schw. verw. Wehrm. Paul Stache, Görlich, l. verw.

Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 5. (Stomenten am 24. u. 29. 10. 14.)

10. Maschin.-Garnison am 20., Kuzhca am 23., Glogowo am 30. 11. und Antoniew am 3. 12. 14.) Wehrm. Herm. Schmidt, Ob.-Hermisdorf, l. verw. Gefr. d. R. Paul Feige, Köchlin, l. verw. Ref. Reinhold Schneider, Schellenberg, gefallen.

Dragoner-Regiment Nr. 8, Oels, Kreuzburg. Im Osten v. 4. bis 22. 12. 14.) 2. Esk.: Freiw. Georg Grohmann, Ober-Waldenburg, vermisst. 3. Esk.: Ref. Paul Worbis, Erdmannsdorf, schw. verw. 4. Esk.: Sergeant Fritz Scharf, Waldenburg, gefallen. Dragoner Adolf Tschirner, Dittersbach, l. verw. 5. Esk.: Dragoner Oskar Geisler, Probsthain, schw. verw. Drag. Richard Waltherr II, Doberschau, l. verw.

Susaten-Regiment Nr. 12, Torgau. (Im Westen v. 10. 9. bis 6. 1. 1915.) 4. Esk.: Gefreiter Otto Simel, Gostwis, gefallen.

1. Garde-Ref.-Feldartillerie-Regiment, Berlin. (Im Osten v. 20. b. 24. 12. 1914.) Stab: Ref. Paul Mann, Altdorf, l. vw. Ref.-Feldartillerie-Regiment Nr. 11, Breslau, Schweidnitz.

2. Batterie: Kanonier Richard Tibe, Straupitz, gestorben infolge Krankheit Kriegslazarett Stenab.

Pionier-Regiment Nr. 29, Posen. 3. Feld-Komp.: Pionier Bruno Seifert, Hohenliebenthal, bish. schw. verw., gestorben Feldlazarett Nr. 3 des 16. Armeekorps 5. 1. 1915.

Sächs. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 133. 3. Komp.: Gefr. d. Landw. Paul Tilgner, Hermisdorf, schw. verw.

Sächs. Reserve-Inf.-Regt. Nr. 241. 5. Komp.: Soldat Friedr. Kenger, Ober-Waldenburg, vermisst.

Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 132.

Gefallene und Verwundete aus der engeren Heimat.

1. Garde-Ref.-Regt., Poissdam. (Im Ost. v. 7. 11. bis 8. 12. 14.) 2. Kp.: Frw. Paul Greiß, Liegnitz, vermisst. 4. Kp.: Ref. Ludwig Wähle, Rauschwitz, vermisst. 5. Kp.: Frw. Martin Grabs, Wittellangenöls, verm. 6. Kp.: Frw. Erich Männich, Benzig, vermisst. 11. Kp.: Füs. Adolf David, Dittersbach, vermisst.

Garde-Schützen-Bataillon, Berlin-Dichterfelde. (Gef. vom 31. 12. bis 9. 1. 15. 3. Kp.: Fahnenj. Gefr. Karl Steubing, Vollenhain, gefallen.

Für **Bäcker** halte die gesetzlich **M. Jente** verordnellen **Datum- und K-Stempel** vorrätig. Hirschberg, Bahnhofstr. 10 Spezial-Geschäft für Bäckerei- und Konditorei-Utensilien

Res.-Inf.-Regt. Nr. 7, Neusalz, Liegnitz, Kosen. (Boel-Cappelle v. 11. bis 16. 11. 14.) 6. Rp.: Gefr. v. L. Otto Schumann, Wienowitz, l. verw. Gefr. d. Res. Max Bergmann, Oberwaldburg, l. verw. 8. Rp.: Res. Alfred Hübler, Liegnitz, schw. verw. (Bericht früh. Ang.) 5. Rp.: Res. Paul Baier, Breitsdorf, bish. vermisst, verw. Res. Gust. Kirchner, Kosschowitz, bish. verm., verw. 6. Rp.: Res. Paul Gründel, Striegau, bish. verm., verw. 7. Rp.: Wehrm. Gustav Lindner Rohn, bish. verm., verw. Res. Ernst Weichelt, Kniegnitz, bish. verm., verw. 8. Rp.: Wehrm. Gustav Dirche, Kauscha, bish. verm., verw. Gefr. v. L. Serm. Dittrich, Gr.-Bockern, bish. verm., verw. Res. Paul Köhler, Niederkreitz, bish. verm., verw. Wehrm. Paul Lange, Waldau, bish. verm., verw. Res.-Inf.-Regt. Nr. 11, Glatz, Schweidnitz, Münsterberg, 3. Rp.: Wehrm. Karl Haude, Bockwitz, gef. 10. 1. 15. 8. Rp.: Res. Paul Barisch, Bolkwitz, schw. verw. 13. 1. 15.

Inf.-Regt. Nr. 13, Münster. (Gef. v. 22. 12. 14 bis 7. 1. 15.) 3. Rp.: Musk. Alb. Sandner, Koblfurt, gef.

Inf.-Regt. Nr. 19, Görlitz, Lauban. 8. Rp.: Res. Rich. Förster, Holzkirch, bish. verm., gestorben.

Inf.-Regt. Nr. 22, Gleiwitz, Kattowitz. 10. Rp.: Musk. Robert Seidler, Bertholdsdorf, schw. verw.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 22, Gleiwitz, Cosel. (Gef. v. 30. bis 31. 12. 14.) 2. Rp.: Gefr. Oswald Pohl, Mittel-Rütern, gef. Wehrmann Paul Herrmann, Striegau, l. verw. Wehrm. Gustav Kluge, Bürgsdorf, vermisst. Frw. Woff Seeliger, Dittersbach, vermisst. Gefr. Heinrich Herrmann, Altenberg, vermisst. Gefr. Gustav Kluge, Mittelcouradswaldau, vermisst. Wehrm. Alfred Knope, Waldenburg, vermisst. 4. Rp.: Erf.-Res. Willh. Sühn, Gottesberg, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 23, Reife. (Gef. v. 8. bis 10. 1. 15.) 5. Rp.: Musk. Herm. Nöschel, Seitendorf, l. verw.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 40, Mannheim, Karlsruhe. (Gef. v. 7. bis 8. 1. 15.) 9. Rp.: Wehrm. Max Herbig, Sannau, vermisst.

Inf.-Regt. Nr. 46, Bosen, Breschen. 6. Rp.: Musk. Arthur Suder, Tschirne, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 56, Wesele. (Im W. v. 22. 12. 14 bis 10. 1. 15.) 5. Rp.: Erf.-Res. Alb. Barisch, Slogau, gef. 11. Rp.: Res. August Schubert, Fellhammer, l. verw.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 72, Torgau. (Gef. v. 29. bis 31. 12. 14.) 1. Rp.: Wehrm. Willh. Sauer, Gr.-Läpitz, l. verw. Wehrm. Serm. Reinhold, Ndr.-Schönfeld, l. verw. 6. Rp.: Wehrm. Ernst Neumann, Ober-Bauchä, l. verw. 11. Rp.: Wehrm. Rud. Gebauer, Görlitz, schw. verw.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 87, Mainz. (Gef. v. 5.—12. 1. 15.) 9. Rp.: Wehrm. Franz Schmidt, Hermannsdorf, l. verw.

Inf.-Regt. Nr. 118, Worms. (Gef. v. 8.—10. 1. 15.) 10. Rp.: Frw. Johann Schulz, Bunsau, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 141. (Bericht früh. Ang.) 9. Komp.: Frw. Alfred Paul, Weikstein, bish. verm., im Lazarett.

Inf.-Regt. Nr. 152, Marienburg, Stuhm. (Gef. v. 15.—31. 12. 14.) 10. Komp.: Wehrm. Serm. Geisler, Kiegel, l. verw. Wehrm. Paul Rehler, Giekmannsdorf, verm. 12. Komp.: Musk. Gustav Walter I, Oberwürgisdorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 154, Jauer, Striegau. (Gef. v. 10.—13. 1. 15.) 10. Komp.: Musk. Sirm. Fichter, Liebau, schw. vw. 12. Komp.: Res. Alfred Köpffdeutscher, Ndr.-Leppersdorf, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 167, Cassel, Mühlhausen i. Th. (Bericht früh. Ang.) 10. Komp.: Res. Otto Dehn, Görlitz, bisher verm., verw.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 205, Frankfurt a. O. (Gef. v. 23. 12. 14—6. 1. 15.) 7. Komp.: Pdtm. Dierichs I, Striegau, gefall. 10. Rp.: Pdtm. Rüdiger, Schwarzwalbau, gefallen.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 217, Halberstadt. (Gef. am 1. u. 8. 1. 15.) 10. Komp.: Musk. Karl Schliebs, Liegnitz, l. verw.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 218, Minden. (Im Osten vom 5.—22. 12. 14.) 8. Komp.: Musk. Rich. Freudiger, Weikstein, schw. verw. Musk. Max Fiedler, Waldenburg, l. verw. 9. Komp.: Wehrm. Paul Babermann, Weikstein, l. verw. 11. Komp.: Wehrmann Max Franke, Bunsau, gefall. 12. Komp.: Wehrm. Paul Gottschlich, Wüstenwäldersdorf, verm.

Jäger-Batail. Nr. 5, Girschberg, Res. Paul Hoffmann (4. Rp.) gestorben Laz. Stenav 1. 12. 14. Objg. Walter Brochnau (Radf.-Komp.), gestorb. Laz. Wloclawek 2., 1. 15. Wehrm. Serm. Jannick (Radf.-Komp.), gestorb. Laz. Kutno 14. 12. 14. Res. Otto Gierich (4. Komp.), Neundorf, bish. verm., gestorb. im Hosp. Bourges in franz. Gefangensch. 12. 9. 14. Jäg. Georg Salant (4. Komp.), Grünberg, bisher schwer verm., gestorb. Laz. Dum 31. 12. 14. da selbst beerdigt.

Inf.-Erf.-Radfahrer-Komp. der 1. Kav.-Division. (Im Osten v. 18. 30. 12. 14.) Res. Frits Hoffmann, Girschberg, gefallen.

Leib-Rür.-Regt. Nr. 1, Breslau. (Luboschna am 19. und Gef. am 26. 12. 14.) 5. Gef. Ltn. v. R. v. Lieroz und Wiltau, Waldenburg, vermisst. Uffz. Paul Neumann, Boigtsdorf, gefallen.

Infart.-Regt. Nr. 10, Stralsburg i. G. (Bericht früh. Ang.) 7. Battr., Kan. Joh. Dütler, Flinsberg, bish. schw. verw., gestorb. Feldlaz. 5 des 15. A.-R. 3. 12. 14.

Pion.-Regt. Nr. 19, Stralsburg i. G. 2. Feld-Komp.: Freiw. August Heider, Tschernitz, gefallen.

Deutsches Reich.

— Der Geh. Regierungsrat und Vortigende Rat im Ministerium des Innern von Gröning ist zum Geheimen Oberregierungsrat ernannt worden. Geheimrat von Gröning bearbeitet die Personalien für den höheren Verwaltungsdienst.

— Internationale Fahrplan-Konferenz. Eine internationale Fahrplan-Konferenz findet, wie die Urzeitung hört, am 3. und 4. Februar in München statt. Eingeladen von der Verwaltung der bayerischen Staatsbahnen und erwartet werden nicht bloß die Eisenbahnverwaltungen des Deutschen Reiches, von Oesterreich, Ungarn, Bosnien-Serzegowina und der Türkei, sondern auch die der neutralen Staaten von Europa. Schon auf der Fahrplan-Konferenz in Berlin kurz nach Ausbruch des Krieges waren die Eisenbahnverwaltungen der Schweiz und der Niederlande vertreten. Nach München sind auch eingeladen die bulgarischen Staatsbahnen, aus Dänemark die Staatsbahnen und mehrere Schiffsgesellschaften, die italienischen Staats- und Privatbahnen sowie Schiffsgesellschaften, die Prinz Heinrich-Bahn in Luxemburg, die norwegischen und die rumänischen Staatsbahnen, die Staatsbahnen und zahlreiche Privatbahnen von Schweden und endlich die orientalischen und die ottomanischen Eisenbahnen in Konstantinopel. Die Wahl von München als Ort der Zusammenkunft beruht auf einem Beschlusse der Fahrplan-Konferenz von Neapel am 26. und 27. November 1913. Sie sollte ursprünglich Anfang Dezember 1914 stattfinden, findet aber jetzt nur mit einer Versäufung von zwei Monaten statt. Gegenstand der Verhandlungen ist eine Verbesserung der durchgehenden Verbindungen von Land zu Land nach Lage der Verhältnisse, insbesondere von Norden nach Süden und umgekehrt. Im Inland reichen die seit Monaten gebotenen Verbindungen im allgemeinen aus. Unsere Eisenbahnverwaltung ist aber insbesondere darauf bedacht, die Verbindungen nach Baden und Kurorten im Interesse unserer braven Krieger zu verbessern, die verundet, krank oder erschöpft einer Kur oder Erholung in einem der zahlreichen Seilorte bedürfen. Das Zustandekommen der Fahrplan-Konferenz ist ein neuer Beweis von der wirtschaftlichen Kraft und Ausdauer Deutschlands im Krieg.

— Der Wechsel in der Leitung des Reichsstatistikamtes wird dem Vernehmen nach bereits in den ersten Tagen des nächsten Monats vor sich gehen.

— Kaufmännischer Stellennachweis im Dezember. Der Zugang an Bewerbern bei der Stellenvermittlung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen betrug 682, gegen 938 im gleichen Monat des Vorjahres. Allerdings waren darunter 454 Stellenlose gegen 335. Offene Stellen wurden 1687 gemeldet, 272 mehr als im Dezember 1913. Die Besetzungen stiegen von 575 auf 784. Von den in Stellung gebrachten Angestellten waren 697 stellenlos (406 im Vorjahre), 174 davon waren Nichtmitglieder, denen die Stellenvermittlung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig kostenlos gewährt wird. Seit dem 1. August haben 1618 Nichtmitglieder von dieser Vergünstigung Gebrauch gemacht und 395 sind in Stellung gebracht worden. Der Bewerberstand am 31. Dezember war 3145 (3023), darunter 2152 (1341) Stellenlose, 678 (667) Sekundiate und 315 (1015) Ungeländigte. Eingeklämmerte Zahlen bedeuten Dezember 1913. Unter den Bewerbern befinden sich 858 Nichtmitglieder, von denen 850 stellenlos sind. Die Zahl der Stellenlosen ist fast doppelt so groß, wie im Dezember 1913 und es ist daher wünschenswert, wenn die Firmen, besonders aber die Banken, die jetzt in großem Umfange weibliche Angestellte einstellen, für freiverbende Stellenungen in erster Linie diese stellenlosen männlichen Angestellten berücksichtigen würden, besonders da sich sehr viele ältere, verheiratete Angestellte darunter befinden.

— Wenn auch die Ergebnisse der Reichswollwohls noch nicht genau übersehen werden können, so ist doch schon deutlich zu erkennen, daß die Teilnahme der Bevölkerung an dieser Veranstaltung zum Wohle unserer Krieger im ganzen Reiche eine alle Erwartung übersteigende gewesen ist. Der Kriegsausbruch für warme Unterkleidung macht jetzt alle mit ihm in Verbindung stehenden Stellen darauf aufmerksam, daß gut erhaltene Kleidungsstücke unter keinen Umständen zerschneiden werden, sondern zum Beispiel zugunsten der nothleidenden ostpreussischen und esak-lothringischen Bevölkerung verwendet werden sollen. Im übrigen ist die Herstellung von Decken für Schützengräben überall, wo ein besonders gutes Ergebnis der Sammlungen vorliegt, das Allerdringendste. Die vom Kriegsministerium für die Abnahme der Decken gestellte Frist läuft am 28. Februar ab. In diesem Zuge müssen die Decken an der zuständigen Abnahmestelle für freiwillige Gaben im Beirte jedes Armeekorps eingeleistet sein. Deshalb ist eine gewisse Eile in dieser Beziehung geboten. Es empfiehlt sich auch mit diesen Stellen schon vorher in Verbindung zu treten und schon bei der Herstellung der Decken durch Sachverständige (Schneidermeister usw.) dafür Vorsorge zu treffen, daß die fertiggestellten Gegenstände den Anforderungen der Militärbehörden entsprechend beschaffen sind.

Tagesneuigkeiten.

Kohlennot in Paris. In Paris herrscht Kohlenmangel. Obwohl man seit fünf Monaten weiß, daß infolge der deutschen Besetzung der Norddistrikte die Ausbeutung der dortigen Kohlengruben ins Stocken geraten ist, hat man es versäumt, sich vom Auslande Lieferungen zu sichern. Paris versorgt sich jetzt mit englischen Kohlen. Diese gelangen zumeist nach Havre und Rouen. Dort häufen sich die Lager an. Schon jetzt aber kostet die Tonne Kohlen von Rouen nach Paris 6,85, von La Rochelle selbst 8,30 Franken. Dazu kommen die bedeutenden Seefrachten, weil es an Transportschiffen mangelt und die Gefahr zu groß ist. Außerdem kostet den Pariser die Tonne Kohlen noch immer 1,20 Franken Steuer, während die Steuer auf Getreide und andere Materialien, die zugleich auch dem Heere unentbehrlich sind, bereits vor Monaten aufgehoben wurde.

Das Eiserne Kreuz an zwei Schwestern. Den Schwestern Siegfriede vom Salzipfer Josephsheim und Gusti Curtz aus Schöningen ist für besondere Tapferkeit und aufopferndes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse am schwarz-weißen Bande verliehen worden. Die letztgenannte Schwester leistete feinerzeit dem Prinzen Oskar von Preußen im Felde die erste Hilfe, pflegte Typhustrakte, infizierte sich und weist gegenwärtig zur Genesung in einem Schwarzwälder Kurort.

Neue Kriegsauszeichnung in Mecklenburg-Strelitz. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat, wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg“ amtlich meldet, in Ergänzung der Erneuerung des 1871 gestifteten Kreuzes für Auszeichnung im Kriege dieser Auszeichnung ein Kreuz erster Klasse für Auszeichnung im Kriege angefügt, das für wiederholte hervorragende Tapferkeit sowohl an Offiziere wie an Unteroffiziere und Soldaten verliehen wird. Das Kreuz erster Klasse besteht ebenso wie das zweite aus Silber und enthält auf der Vorderseite die Inschrift: „Für Tapferkeit“, umgeben von einem Lorbeerkranz, unten die Jahreszahl 1914. Das Kreuz wird unten auf der linken Brust getragen.

Die indische Liebessehnsucht der Engländerinnen. Der Krieg zeitigt neben dem Grauen und dem Elend, das er verbreitet, auch allerlei heitere Episoden, ja, er übt selbst auf den Heiratsmarkt seine ergößliche Rückwirkung aus. So haben es beispielsweise den bleichsüchtigen englischen Mädes die kräftigen hochgewachsenen Söhne Indiens gar zu arg angetan. Es ist hier nicht bei dem landesüblichen Flirt geblieben: Nein, die Liebeshändel hat auch schon zu einer ganzen Reihe regelrechter Eheschließungen geführt. Welche Ausdehnung diese englisch-indische Heiratsmanie bereits angenommen hat, beweist eine Verfügung, die die Abteilung des englischen Ministeriums des Innern, der die mit der Eheschließung betrauten Heiratsämter unterstehen, an die diese Ämter erlassen hat. In dem betreffenden Zirkulare werden die Standesbeamten ersucht, den Frauen, die die Absicht haben, farbige Männer, insbesondere Indier, Moslems oder Brahminen zu heiraten, darauf hinzuweisen, daß ihre Ehe die rechtliche Gültigkeit verliert, wenn sie England verlassen und ihren Wohnsitz in Ländern nehmen, in denen das mohammedanische Religionsgesetz oder andere die Vielweiberei gestattende Religionsgebote bestehen. Der Erlaß der Verfügung ist auf die große Zahl der bereits geschlossenen Ehen und auf die Mißstände, die sich daraus ergeben haben, zurückzuführen. Aber es ist tausend gegen eins zu wetten, daß die Verfügung einen Schlag ins Wasser bedeutet. Die englischen Mädes werden sich dadurch schwerlich abhalten lassen, mit den geschmeidigen Kriegern, die an den Ufern des Ganges, im Lande der Lamas oder in der heiligen Stadt von Delhi das Licht der Welt erblickt haben, Bande anzuknüpfen. Denn das Liebesfieber macht ja die von ihm Befallenen nicht nur blind, sondern auch taub und der Belehrung unzugänglich.

Gefährliche Neugier. Den französischen Soldaten, die in den Schützengräben liegen, droht eine besondere Gefahr durch ihre Neugier. Wenigstens muß man zu dieser Ueberzeugung kommen, wenn man in französischen Blättern die folgende Warnung liest: „Es kommt ziemlich häufig vor, daß Krieger, die gezwungen sind, sich in großen Höhen zu halten, die Stelle eines Schützengrabens wohl entdecken, aber nicht beurteilen können, ob er besetzt ist. In solchen Fällen bedienen sich nur die Führer der „Lauben“ und der „Aviatik“ einer List. In einiger Entfernung von der Brustwehr der Schützengräben lassen sie Drucksachen, Pakete fallen, die natürlich, wie immer, große Siege ankündigen, sowohl in Frankreich wie in Rußland. Unsere Soldaten, die von Natur neugierig sind und sich um die Gefahren nicht kümmern, begimmen dann diese Lügenpapiere zu suchen. Einen Augenblick später sind aber schon die deutschen Artilleristen benachrichtigt, und es regnet Granaten auf unsere Schützengräben!“

Ein Geschenk der Königin Elisabeth an Rumänien. Wie aus Bukarest berichtet wird, hat die Königin Elisabeth an den Ministerpräsidenten Bratianu folgenden Brief gerichtet: „Lieber Herr Ministerpräsident, eine alte Ueberlieferung will, daß das Gedächtnis derer, die in die Ewigkeit eingezogen sind, durch die Errichtung eines Brunnens verewigt werde. Dieser altüberlieferten Sitte gemäß will ich zur Heranleitung des Wassers in Curtea-d'Argeş beitragen, wo ich entschlossen bin, fortan einen großen Teil meiner Tage beim Grabe meines viel-

geliebten Vaters zu verbringen. Zu diesem Zweck halte ich zur Verfügung des Ministers des Innern die Summe von 300 000 Franken, die ich nach Maßgabe der Ausföhrung der Arbeiten bezahlen werde. Ich hoffe, daß durch diese wichtige Arbeit die Gesundheit der Unglücklichen in Curtea-d'Argeş wirksam geschützt wird und daß diese alte und schöne Residenz gedeihen und ihren Glanz von ehemals zurückerobern kann, da es mein einziger Wunsch ist, fortan die letzten Jahre meines Lebens der Tröstung der Leiden und dem Glück unseres lieben Vaterlandes zu widmen. Mit der Versicherung meiner aufrichtigen Zuneigung Königin Elisabeth.“

Die Wallfahrt nach Domrémy. Seit dem Ausbruch des Krieges, besonders nach der Beschießung von Reims, der Ruhmestadt der Jungfrau von Orléans, ist die Geburtsstätte Johanna d'Arcs, Domrémy-la-Bucelle, ein an der Maas gelegenes Dörfchen, das Ziel zahlloser französischer Pilger geworden. Besonders viele Offiziere und Soldaten besuchten das kleine, unansehnliche Häuschen, in dem die Jungfrau von Orléans das Licht der Welt erblickt hat, und treten hier mit Ehrfurcht wie in eine Heiligentapelle ein. Im Hause ist ein Buch mit breiten Seiten ausgelegt, in das jeder, der hier um den Sieg Frankreichs betet, seinen Namen und sein Gebet einschreiben kann. Die hier ausgedrückten Wünsche ähneln sich natürlich sehr; denn sie betreffen fast alle die baldige Befreiung des Landes von der feindlichen Besetzung. Vor kurzem aber war ein Graf d'Estourbeillon im Hause der Jungfrau von Orléans, der hinter seinen Namen die stolze Bemerkung schreiben konnte, daß einer seiner Vorfahren im Heere von Jeanne d'Arc getritten und unter ihrem Befehl bei Amers und Batav im Jahre 1428 gefochten hätte.

Die amerikanische Fliegervost als militärische Vorbereitung. Der von der Regierung eingesetzte Ausschuss zur Untersuchung des Postdienstes der Vereinigten Staaten hat seine Arbeiten beendet und seinen Bericht eingereicht. In diesem Bericht gibt die Untersuchungskommission ihrer Meinung dahin Ausdruck, daß in vielen Bezirken der Vereinigten Staaten der Postverkehr eine wesentliche Besserung und Beschleunigung erfahren könnte, wenn man sich dabei der Flugzeuge bedienen würde. Der hier ausgeprochene Gedanke hat in Amerika viel Anklang gefunden, nicht sowohl aus verkehrstechnischen Gründen, sondern weil man sich jenseits des Ozeans der Erkenntnis nicht länger verschließen kann, daß eine starke Flugzeugflotte und tüchtige Piloten einem modern gerüsteten Gegner gegenüber als unerläßliches Verteidigungsmaterial zu gelten haben. Angesichts der großen Dienste, die das Flugzeug im gegenwärtigen Kriege allen Beteiligten leistet, ist der militärische Wert der neuen Waffe heute nicht mehr zu bezweifeln. Weniger günstig steht man in Amerika den Luftschiffen gegenüber, deren militärische Brauchbarkeit man skeptisch beurteilen zu müssen glaubt. Umso größeren militärischen Wert legt man dafür den Flugzeugen bei, die gezeigt haben, daß sie auch als Kampfwaffe hervorragende Dienste leisten und trotz ihrem gebrechlichen Aussehen Infanterie- und Geschützfeuer nicht merklich zu fürchten haben. Die öffentliche Meinung in Amerika befürwortet daher den in der Denkschrift des Postausschusses ausgedrückten Gedanken, ein Korps von mit der Beförderung der Post betrauten Fliegern zu gründen, weil diese das beste Mittel bietet, sich eine unter den gegenwärtigen Verhältnissen unvermeidliche militärische Reserve zu sichern.

Gefährvolle Entdeckung einer Petroleumquelle in Spanien. In Calbones bei Gijon (Asturien) führte das geologische Institut Sondierungen in Kohlenflagerungen aus. Als man gestern abend 565 Meter Tiefe erreichte, sprang eine große heiße flüssige Säule in die Höhe und entzündete sich an den in der Nähe befindlichen Lampen. Das Feuer zerstörte die Maschinen und Instrumente im Werte von 100 000 Mark. Ein Arbeiter erlitt Brandverletzungen. Man glaubt, eine bedeutende Petroleumquelle entdeckt zu haben.

Lokales und Provinzielles.

Sirchberg, 26. Januar 1915.

Wettervorausgabe

der Wetterdienststelle Breslau für d. 26. Januar 1915:
Näster, zuweilen windig, Schnee.

Nacht's gnädig.

Auf den Konsumenten stürmt gegenwärtig eine Flut von Mahnungen, guten Ratschlägen und Vorwürfen ein, so daß er, sofern er alles liest, schon gar nicht mehr imstande ist, sich in der Masse der auf ihn eindringenden guten Lehren zurechtzufinden. Eben hat er gelesen, Fleisch könne und solle er essen wie bisher, da blättert er um und findet die Mahnung, daß er doch ja möglichst tvenig Fleisch essen solle, da wir mit unseren Vorräten auch in dieser Beziehung höchst sparsam umgehen sollen. Autoritäten auf allen Gebieten, von den Nationalökonomien und Hygienikern angefangen bis zum einfachen Koch klären über die Ernäh-

zung und über die Zubereitung der Speisen auf, setzen uns auseinander, daß wir bisher zuviel gegessen haben und weisen uns auf billige Nahrungsmittel hin, die wir für die Folge recht oft und viel essen sollen. Eine große Rolle spielt a. B. der Quarzkäse.

Glücklicherweise ist der Konsument in der Veränderung seiner Essensgewohnheiten immer dann sehr träge, wenn er etwas lassen soll, was ihm bisher gut gemundet hat und wobei er sich wohl gefühlt hat. Er ist dies auch gegenwärtig, da die Mahnungen an ihn zu zahlreich und oft zu verschieden lautend sind. Würde wirklich jetzt alle Best auf den Quarzkäse sich stürzen wollen, der Preis für dieses Erzeugnis würde bald eine Höhe erreichen, daß die bisherigen Esser von Quarzkäse ihn sich kaum mehr leisten könnten. Auch in anderer Beziehung ist die Propaganda für die sparsame Verwendung der Nahrungsmittel oft recht eigenartig. Um die Konsumenten an die neuen Verhältnisse zu gewöhnen, veranstaltet man stellenweise großartige Teemittage, wo Berge von K-Gebäck und K-Ruchen zum Verzehr einladen. Da ist das etwa vorbildliche Sparsamkeit! Dann findet man noch überall in den größeren Städten gesellschaftliche Veranstaltungen, bei denen keineswegs gespart wird. Es soll sogar vorkommen, daß man die wichtigen Probleme des Sparerns mit den Vorräten bei recht gut besetzter Tafel im Kreise geladener Gäste sehr ernst und streng behandelt.

Es macht ja dem guten Willen der berufenen und unberufenen Mahner und Ratgeber alle Ehre, daß sie mit so großem Eifer ins Zeug gehen, aber fast alle täuschen sich in der Wirkung ihrer erzieherischen Methode, und das kann gar nicht anders sein, da sie den Konsumenten so, wie er nun einmal ist, nicht kennen und deswegen an der Mehrheit der Konsumenten glatt vorbeireden. Der Konsument aber wird noch viel weniger folgsam, als er von Natur schon ist, wenn die Autoritäten sich in verschiedenem Sinne äußern. Dann hält er sich berechtigt, erst recht zuzusehen und zu warten, bis die Autoritäten sich entschieden haben. Die Preise sind ja noch nicht so hoch, daß er's nötig hätte, sich einzuschränken. Oder glaubt man etwa, die Masse der Konsumenten hätte sich dem K-Brot zugewandt, wenn man ihm den Bezug anderen Brotes nicht unmöglich gemacht hätte? Man wollte ihnen die Weißbrötchen etwas schwerer erreichbar machen, aber was hören wir kurz nach der Einführung des Nachtbrotverbot's! Entweder hat das Publikum den Konsum der Weißbrötchen so verschoben, daß der Verbrauch nicht kleiner geworden, sondern sogar gewachsen ist, oder wo der Konsum schwächer geworden ist, da ist dafür der Konsum von Kuchen um so größer geworden. Schon ruft man nach einer Einschränkung des Kuchenbackens, einer Maßregel, die nicht ohne Berechtigung schon vor Monaten gefordert worden ist.

Man entrüste sich nicht über den Durchschnittskonsumenten, der so wenig folgsam ist. Er ist immer so gewesen und kann eben nicht ohne Not und Zwang aus seinem alten Adam heraus. Wenn ein kleiner Teil anders ist, so darf daraus nicht gefolgert werden, daß auch alle so sein müßten. Nein, sie sind nun einmal auch bei den besten Vorfällen sehr schnell wieder rückfällig, solange sie die Möglichkeit haben, rückfällig zu sein. Davon wissen die Ärzte bei der Behandlung ihrer Patienten ein Lied zu singen. Will man also Erfolge erzielen, so muß man darauf bedacht sein, den Konsumenten die Möglichkeiten zu nehmen, rückfällig zu werden.

* * *

Sammelt Küchenabfälle zur Viehfütterung!

Der Magistrat der Stadt Hirschberg hat bereits eine Bekanntmachung erlassen, wonach zur allgemeinen Verwertung der Küchenabfälle als Viehfutter Haushaltungen, welche die Abfälle zur Verfügung stellen wollen, und ebenso Viehhäuser, welche diese abholen wollen, sich auf dem hiesigen Stadtbauamt beim Assistenten Schubert melden sollen. Wir bemerken dazu folgendes:

Es haben sich bereits verschiedene Landwirte hierfür gemeldet, allein die Hausbesitzer lassen noch auf sich warten. Es empfiehlt sich aber dringend, diese gute Sache nach Kräften zu unterstützen. In jeder Haushaltung dürften sich Kartoffelschalen, Gemüseabfälle und dergleichen, selbst Brotreste, die nun einmal trotz allem nicht gegessen werden, finden, welche jetzt nicht in den Mülleimer gehören, sondern zu einem wertvollen Viehfutter geworden sind. Es ist nun nötig, daß sich in den einzelnen Häusern die verschiedenen Parteien zusammensetzen, damit alle diese Abfälle in einen gemein-

samen Behälter geschüttet werden, der kein Blechbehälter zu sein braucht, wie bei der Müllabfuhr, sondern eine einfache, aber möglichst saubere Kiste sein kann. Man soll auch die betreffenden Abfälle nicht alt werden lassen, und soll auch dann in die betreffenden Behälter keine anderen Dinge hineinwerfen als eben grade die, die zum Viehfutter geeignet sind. Auch soll vorläufig davon abgesehen werden, Abfälle von Fleisch, Knochen und Fett zum Viehfutter abzuführen, da sich Besitzer von Schweinen noch nicht gemeldet haben, vielmehr nur solche von Rindern und Ziegen. Die letzteren sind reine Pflanzenfresser, während ein Schwein alles frißt. Die Landwirte sind bereit, sich die Abfälle abzuholen, und es soll nur dafür gesorgt werden, daß der betreffende Behälter an einem leicht erreichbaren Orte steht. Niemand sollte sich im allgemeinen nationalen Interesse diese kleine Mühe verbrießen lassen.

r. (Auf der Strecke Liebau-Landeshut-Ruhbank) und umgekehrt verkehren anstelle der bisher über Landeshut-Merzdorf geleiteten Züge von Montag, den 25. Januar ab folgende Züge:

Liebau ab	6,17	7,57	11,46
Blasdorf ab	6,25	8,04	11,55
Landeshut an	6,32	8,11	12,04
Landeshut ab	6,34	8,13	12,05
Ruhbank an	6,43	8,22	12,13
Ruhbank ab	6,52	9,49	1,55
Landeshut an	7,00	9,57	2,03
Landeshut ab	7,01	9,58	2,04
Blasdorf ab	7,09	10,06	2,15
Liebau an	7,17	10,14	2,25

Außerdem verkehren noch die Züge Liebau ab 4,10, 5,25 und 9,11 abends, Ruhbank an 4,33, 5,52 und 9,38, Ruhbank ab 4,43, 7,16 und 9,53 abends, Liebau an 5,16, 7,42 und 10,20. Der Verkehr auf der Anschlussstrecke Landeshut-Merzdorf ist bis auf weiteres eingestellt.

wb. (Keine Annahme von Feldpostpaketen im Januar.) Wie bereits am 21. Januar bekanntgegeben wurde, findet im Januar keine Annahme von Feldpostarten durch die Militär-Paketdepots statt. Veranlaßt wurde diese Maßregel durch die überreiche Versorgung der Truppen mit Feldpaketen und Liebesgaben aus Anlaß des Weihnachtsfestes. Durch das Militär-Paketdepot gingen nicht weniger als acht und eine halbe Million Weihnachtspakete. Dazu kamen Millionen von Liebesgabenpaketen. Vielfach konnten die Truppen die ihnen zugewandenen Pakete kaum bewältigen. Da ferner im Osten bisher noch nicht einmal alle Pakete den Truppen zugeleitet werden konnten, so sah sich das Kriegsministerium veranlaßt, die im Januar beabsichtigte Annahme von Feldpaketen nicht stattfinden zu lassen. Etwa Mitte Februar werden dagegen die Militär-Paketdepots dauernd geöffnet werden. Die darauf bezüglichen Bekanntmachungen werden in Kürze erfolgen.

* (Liebesgaben für die Schützenbataillon) nimmt die Redaktion der Jägerzeitung „Horrido“, Berlin W. 57, Winterfeldtstraße Nr. 36, während der Dauer des Krieges zu jeder Zeit gern entgegen. (Ausschuß: die Herren Burggraf und Graf Lothar zu Dohna-Schlobitten, Generalleutnant Graf von der Goltz, Major Meher, Militäroberpfarrer G. Th. Müller, Jagdschriftsteller Arthur Rehbein und Pfarrer Triebler.)

§ (Die einsame Kriegsführung der Engländer.) Der Rechtsanwalt und Notar Oswald Rinscher aus Raumburg a. O. u. war in englische Kriegsgefangenschaft geraten und nach einer von ihm Anfang Januar eingelaufenen Nachricht erst nach Gibraltar, dann nach einem unbekanntem Ziel fortgebracht worden. Jetzt ist wieder eine Karte von Rinscher eingetroffen, derzufolge die deutschen Kriegsgefangenen am 24. Dezember auf einem Schiff Gibraltar verlassen haben und am 29. Dezember in Plymouth gelandet wurden. Sie wurden zuerst in Southampton untergebracht und befinden sich jetzt auf einem Schiff, das in der Themse-Mündung liegt, und wo sie bis zum Ende des Krieges verbleiben sollen. — Es ist dies eine Bestätigung der Nachricht, daß die Engländer die deutschen Kriegsgefangenen als Schutz gegen deutsche Angriffe benutzen.

wb. (Verwaltungsschreiber für die Kaiserliche Marine.) Bei der 3. Abteilung I. Werftdivision in Kiel-Wit können bisher vom Landsturmaufzug nicht betroffene junge Kaufleute im Alter von 17 bis 20 Jahren sofort zur Ableistung der gesetzlichen aktiven Dienstzeit mit Aussicht auf Kapitulation oder für die Dauer des Krieges als Verwaltungsschreibersgehilfen eingestellt werden. Freidienstfähigkeit ist erforderlich. Gesuche um Einstellung sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und ausführlicher Schul- und Berufszeugnisse an das obige Kommando einzureichen.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Sonderzug nach dem Riesengebirge.) Die Eisenbahn-Direktion hat erklärt, daß sie von Breslau am Sonnabend, den 30. Januar, den bekannten Winter-Sportsonderzug um 2 Uhr 18 Min. ab Freiburger Bahnhof nach dem Riesengebirge mit Anschluß nach Krummhübel und Schreiberhau ablassen würde, wenn sich genügend Teilnehmer — also 230 — zusammenfinden. An dem genannten Tage unternimmt der Breslauer Riesengebirgsverein seine alljährliche Hörnerschlittenfahrt.

ha. (Rückzahlung von Schulgeld infolge des Krieges.) Schulgeld für einen Schulbesuch, der infolge des Krieges unterbrochen worden ist, wird in der Regel zurückbezahlt. Der Handelsminister hat dies für seinen Geschäftsbereich bestimmt. Es gilt dies für Schüler einer staatlichen Baugewerkschule, Maschinenbauschule oder sonstigen staatlichen gewerblichen Fachschule. Ausgenommen sind aber Handels- und Gewerbeschulen für Mädchen. Wenn während der Kriegszeit die Anstalt geschlossen wird oder infolge Einberufung zum Heeresdienste der Schulbesuch im Laufe des Schulhalbjahres hat eingestellt werden müssen, so kann das Schulgeld in Teilbeträgen nach dem Verhältnis der Schulbesuchszeit auf Antrag zurückgezahlt werden. Ausgeschlossen ist die Rückzahlung in den Fällen, in denen trotz vorzeitiger Aufgabe des Schulbesuchs das Reifezeugnis oder ein Zeugniszeugnis erteilt wird. Die beteiligten Regierungspräsidenten sind ermächtigt worden, nach diesen Grundsätzen über Anträge auf Rückerstattung von Schulgeld selbständig zu entscheiden.

(Patete an Gefangene in Japan.) Von jetzt ab können auch Postpakete an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in Japan zur Beförderung über die Schweiz angenommen werden.

(Niederösterreichische Bürgermeister-Konferenz.) In der am Sonnabend in Liegnitz abgehaltenen Konferenz der Bürgermeister Niederösterreichs, zu der einige 30 Herren erschienen waren, nahm der ebenfalls anwesende Regierungspräsident Freiherr von Seherr-Hof Veranlassung, sich bei seinem Scheiden aus dem Regierungsbezirk Liegnitz mit herzlichen Worten zu verabschieden. Der Vorsitzende, Bürgermeister Ott-Hannau, richtete ebenfalls herzliche Worte des Abschieds an den Scheidenden. Es wurde dann in die Tagesordnung der „Kriegssitzung“ eingetreten; sie betraf eine zwanglose Aussprache über die gegenwärtig im Vordergrund des kommunalen Lebens stehenden Fragen, wie Einwirkung der Gemeinden auf die Gestaltung der Lebensmittelpreise, Ankauf von Dauerwaren an Fleisch u. s. w., Bereitstellung von Baracken für Infektionsstranke, Gewährung von Zuschlägen zur staatlichen Kriegserweiterung, an Frauen und Kinder der zur Fahne Einberufenen, Beschaffung von Hilfskräften für den Bürodienst, das Nachtarbeitverbot, die Aufstellung von Haushaltsplänen für das nächste Rechnungsjahr, die Einführung des obligatorischen Turnunterrichts in den gewerblichen Fortbildungsschulen, die Ausgestaltung von Jugendwehren und so weiter.

(Herrenloses Kalb.) Seit dem 14. Januar steht im städtischen Schlachthof ein herrenloses Kalb männlichen Geschlechts mit rot und weißem Fell. Der rechtmäßige Eigentümer kann das Tier dort in Empfang nehmen.

(Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Die General-Lotterie-Direktion bittet uns mitzuteilen, daß die bei Ausbruch des Krieges verschobenen Ziehungen der 5. (231.) Klassenlotterie am 12. Februar d. J. mit der Ziehung der 2. Klasse ihren Fortgang nehmen. Die zu dieser Klasse bereits ausgegebenen Lose behalten ihre Gültigkeit, ebenso die über Vorauszahlungen lautenden Empfangsscheine (§ 3 des Lotterie-Plans). „Merksblätter“, aus denen die Einzelheiten der Ziehungen und der Erneuerungstermine zu ersehen sind, werden von den zuständigen Lotterie-Einnehmern unentgeltlich abgegeben.

(Der Verband der Handelsgärtner, Gruppe Riesengebirge), tagte am Donnerstag im „Schwarzen Adler“. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre von einem Einkauf von Pflanzenneuheiten Abstand zu nehmen und dafür Frühkartoffeln zu bestellen. Im Interesse der Volksernährung wird im allgemeinen von den Beiratsgärtnern in diesem Frühjahr mehr Frühgemüse angebaut und die Blumenpflanzungen etwas eingeschränkt werden. Herr Dülfer, der als Delegierter der Provinzialversammlung in Breslau heimgewohnt hat, erläuterte alsdann einen ausführlichen Bericht darüber. Im Anschluß erhielt alsdann einen ausführlichen Bericht darüber. Im Anschluß erhielt hieran wurde beschlossen, den Provinzialverband zu ersuchen, an die größeren Provinzialzeitungen heranzutreten, damit sie Artikel, die den Verdienst der Gärtner zu schmälern versuchen, nicht bringen sollen. Wegen des ausgeschriebenen Wettbewerbs in Hirschberg, betreffend Erweiterung der Friedhofsanlagen, wurde der Versammlung bekannt gegeben, daß weder im Magistrat noch in der Friedhofskommission ein Fachmann vertreten ist, da dies bei Preisanschreiben an andern Orten der Fall ist. Man verhandelte ferner über Lehrlingswesen und ortsübliche Lehrzeit. Erwähnt wurde dabei, daß ein Vormundschaftsrichter den mündlichen Vertrag eines Lehrherrn mit einer Mutter des angemeldeten Lehrlings löste, indem er angab, daß es eine Lehrzeit von vier Jahren nicht mehr gibt, er daher die Zahlung eines Lehrgeldes bei dreijähriger Lehrzeit nicht zugeht. Keinem der erschienenen Mitglieder war ein Gesetz bekannt, welches eine vierjährige Lehrzeit verbietet. Von der Berufsgenossenschaft kamen einige Briefe wegen Wahl von Vertrauensmännern für Hirschberg Land zur Verlesung; diese werden bald in den Ortshäufen Erkundigungen einziehen, wer versicherungspflichtig ist und noch nicht angemeldet ist. Erwähnt wurde nochmals, daß jeder, der 1/2 Morgen Garten und Land besitzt und Leute beschäftigt, verpflichtet ist, sich selbst bei der Ortsbehörde anzumelden, wenn er nicht in Strafe fallen will.

(Kath. Kirchengemeindevertretung.) In der Sitzung am Freitag fanden folgende Neuwahlen statt: Für den aus dem Kirchenvorstande ausgeschiedenen Kaufmann Schüttrich wurde der bisherige Vorsitzende der Gemeindevertretung, Gerichts- vollzieher Baruffa, gewählt, ferner als Vorsitzender der Gemeindevertretung Oberpostassistent Betschlich und als Mitglied Rentmeister Barsch.

d. (Der Gardeverein) veranstaltete Sonntag im Konzerthause einen Festabend zur Feier von Kaisers Geburtstag. Der Saal war schon vor Beginn der Feier von Mitgliedern nebst Angehörigen, sowie geladenen Gästen dicht gefüllt. Nach einleitenden ansprechenden Instrumentalvorträgen hielt der zweite Vorsitzende Alenu die Festansprache, die in einem „Surra“ auf den Kaiser ausklang. Zur Aufführung kam sodann „Sieg und Segen unserm Kaiser“, ein patriotisches Festgedicht. Weiterhin erfolgten Musikvorträge und Deklamationen. Eine Sammlung für notleidende Hinterbliebene von Kriegern ergab 46 Mark. Konzerthausbesitzer Lindner trug sodann noch zwei Lieder vor, wofür er reiche Anerkennung erntete. Ein Kriegsfreiwilliger vom 21. Reserve-Jäger-Bataillon schloß die Feier zum Schluß seine Kriegserlebnisse.

(Festnahmen.) Der frühere Geschäftsreisende Hermann Würfel, 35 Jahre alt, aus Großschönau, wurde am 13. d. M. in Zittau festgenommen. Derselbe führte Pfandscheine über Savonet-Reinigungsrohre bei sich. Außerdem hat er Samachen, Aufsätze, Stiefelsohlen, Filzschuhe und Herrenhüte zum Kauf angeboten. Da Würfel ein arbeitsloser Mensch ist, wird angenommen, daß er die Sachen gestohlen hat. — Am 24. d. M. wurde hier ein Dienstmädchen aus Arnsdorf zur Haft gebracht, weil sie sich auf Namen bekannter Einwohner bei hiesigen Geschäftsleuten Waren erschwindelte.

(Das Konzert der Singakademie), welches Donnerstags abend in der Oberrealschule stattfindet, wird als Nachfeier zu Kaisers Geburtstag einen patriotischen Grundton haben; es wird erstens, aber keineswegs trüben Charakter tragen. Umrahmt von der siegesfrohen Kampfeslust aus dem herrlichen „Aemilius“ von Max Bruch werden auch unsere bewährten Solisten, Konzertfängerin Fräulein Toni Schulze, Frau Pastor Lübbeckens und die Herren Staatsanwaltschaftssekretär Brinja, Konzertmeister Müller-Wendisch und Musikdirektor Nipel ihr Bestes zu bieten bemüht sein. Möge außer dem künstlerischen Zweck auch der praktische, eine reichliche Unterstützung der Kriegsnachhilfe, erreicht werden! Programme, als Eintrittskarten gültig, sind in der Buchhandlung von Röhle im Vorverkauf zu erhalten.

(Das Museum des R.-G.-B.) ist bis auf weiteres geschlossen Donnerstags und Sonntags von 11 bis 1/2 Uhr. Der Eintritt ist frei. Für Aufbewahrung von Garderobe werden 10 Pfg. erhoben.

(Der Verkauf von Reis und Erbsen) findet heute Dienstag von 9—12 Uhr im Stadthause, drei Treppen, statt.

(Auf den Festakt zu Kaisers Geburtstag), der am Mittwoch, den 27. Januar, abends 8 Uhr in der Aula der Oberrealschule stattfindet, sei hiermit nochmals hingewiesen. Die Einwohnerschaft von Hirschberg ist von dem Festkomitee zur Teilnahme aufgefordert worden. Eintrittskarten sind außer in den Geschäften von Baerwaldt und Kienast am 27. abends von 7 Uhr ab noch bei dem Kastellan der Oberrealschule zu erhalten, soweit der Vorrat reicht. Die Beteiligung an dem Festakt dürfte in diesem Jahre stärker werden als je zuvor. Die Festansprache hält Landesverwaltungspräsident Geh. Ober-Justizrat Dr. Karsten.

(Aus dem Felde der Ehre gefallen) sind: Kriegsfreiwilliger Luftschiffer Arthur Merfch aus Löwenberg, der Landsturmmann Robert Wenzel aus Dürr-Dunzendorf, Wehrmann Bruno Lemberg aus Marklissa, Kriegsfreiwilliger Gardejäger Felix Laake aus Friedeberg, Tambour Hilbia aus Goldtraum, Lehrer Paul Bittermann, früher in Gartha, zuletzt Seminarlehrer in Kreuzburg, Gasthofbesitzer Joseph Wittner aus Groß-Walditz, Kriegsfreiwilliger Hermann Renner aus Wilramsdorf, Reservist Robert Lindemann aus Schoendorf, Wehrmann Wilhelm Lehmann aus Liehenthal, Reservist Hermann Bertram aus Schoendorf, Kriegsfreiwilliger Johannes Hansch aus Lauban, Reservist Wilhelm Stübner aus Friedersdorf, Gefreiter Johannes Scholz aus Thiemendorf, Reservist Richard Hermann aus Mittel-Langendöls, Wehrmann Richard Schröder aus Spiller, Paul Fleischer aus Sennersdorf, Fritz Schmidt aus Lauban, Ernst Mende aus Langendöls und Gustav Kober aus Reichwalda, Primaner Eugen König, Sohn des Rentier König in Hirschberg, Jäger Gustav Bürgel aus Hartmannsdorf, Ers.-Res. Gustav Adolph aus Wüsteröhrendorf, Gardefüßler Ludwig Urbanich aus Landesbut, Gefreiter Gustav Hamann aus Wolmsdorf, Jäger Julius Scholz aus Wörchen, Gefreiter b. Res. Johann Ruffer aus Dittersbach ar. Reservist Karl Stöckel aus Lieban.

(Das Eisene Kreuz) erhielten Kutjherstubewärter Reichstein aus Hirschberg unter Beförderung zum Unteroffizier, Inspektor Siegmann vom Dominium Nieder-Fallenhayn unter Beförderung zum Leutnant, Gefreiter Gustav Schmidt aus Rothbach, Kaufmann Paul Behold aus Emmersdorf.

(Militärisches. Offz.-Stellb. Dr. Walter Kaymon beim Garde-Gren.-Regt. V und Bizefeldwebel Ohl (Görlitz) im Inf.-Regt. 19 wurden zu Leutnants b. Res. ernannt.

(Bewegung der Bevölkerung und Polizei-lisches.) In der abgelaufenen Woche sind 103 Personen zugezogen und 11 geboren, so daß der Zugang 114 Personen beträgt. 88 Personen sind abgezogen und 10 gestorben, so daß der Abgang 98 Personen beträgt. Als innerhalb der Stadt umgezogen wurden gemeldet 33 männliche und 29 weibliche Personen, zusammen 62

Personen. In derselben Zeit sind drei Ehen geschlossen und 394 Personen von den Gasthöfen und Herbergen angemeldet worden. Wegen Obdachlosigkeit, Bettelns, Landstreichens, Trunkenheit, Ruhestörung, Diebstahls, Widerstandes und Entlaufens aus der Fürsorgeerziehung wurden 13 Personen verhaftet bzw. in polizeilichen Gewahrsam genommen, drei Gefangenentransporte wurden abgelassen bzw. trafen hier ein und fünf Strafbefehle wegen Uebertretens polizeilicher Vorschriften und gesetzlicher Bestimmungen erlassen. Die Bevölkerungsziffer der Stadt Hirschberg beträgt 21 329 Personen.

(Polizeibericht.) Gefunden wurde ein schwarzer Bombpadour mit einem Portemonnaie mit Inhalt, ein Herrenpelz und eine Pferdebede, ein Paar schwarze Gamaschen, ein Brot, ein Halsketten mit Herz, eine schwarze Pelzboa, ein Paar braune Herrenhandschuhe, ein Paar graue Damenhandschuhe, ein goldener Ring mit Stein, ein Darlehnsfahrschein, ein graues Portemonnaie mit Inhalt, eine Brosche mit Bildnis, ein schwarzes Poratemonnaie mit Inhalt und Lotterielosen, $\frac{1}{4}$ Pfund Kaffee, eine Reißschiene und ein Winkel, ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, eine Karte vom östlichen Kriegsschauplatz, ein Kissenbezug; der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Verloren wurde ein schwarzes Portemonnaie mit 59,95 Mark Inhalt, eine Brosche mit Frauenbildnis, ein schwarzer Bombpadour mit 5 Mark und einem Taschentuch, ein brauner Kinderpelztragen, ein rotbraunes Portemonnaie mit 1,80 Mark, ein silberner Trauring, ein schwarzer Krimmer-Muff, eine Generalfahstafel, ein schwarzes Portemonnaie mit 2,68 Mark Inhalt, eine lederne Hundeleine, eine eiserne Flasche. Entlaufen ein schwarzer Hund (Pudel), abzugeben bei Friebe in Gummersdorf.

W armb r u n n, 25. Januar. (Verschiedenes.) Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abt. Warmbrunn, veranstaltete am Freitag einen Vortragsabend, an welchem Hauptmann Bracht einen sehr interessanten Vortrag hielt über das Thema: „Mit der Armee Hindenburgs nach dem Osten“. — Die fürs Rote Kreuz bestimmte Veranstaltung in der Holzschnitzschule „Eine ernste Stunde“ hat einen Betrag von 40 Mark ergeben.

S e i f e r s h a u, 25. Januar. (Ein Kriegsabend) wird hier nächsten Freitag in der Anstalt „Gottesruh“ abgehalten; im benachbarten Ludwigsdorf findet ein solcher nächsten Donnerstag statt.

B r i e n b e r g, 24. Januar. (Vom Verkehr.) Das Winterwetter hat seit Mitte Dezember hier angehalten. Die Nobelbahn ist ununterbrochen, wenigstens bis zum Waldhaus, in gutem Zustande gewesen, weshalb auch der Verkehr noch einigermaßen annehmbar war. Zu Weihnachten hatte fast jedes Haus Gäste. Auch gegenwärtig sind eine Menge Wintergäste in Brundenberg. Im Hotel Wang wohnen nächst anderen Wintergästen auch zwei Richten des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

G r e i f f e n b e r g, 23. Januar. (Verschiedenes.) Vom hiesigen Militär-Begräbnisverein, welcher 123 Mitglieder zählt, stehen 51 im Felde. — Dem Duesstal-Radsahrerbund (Sitz Greiffenberg) ist von der k. k. österreichischen Finanz-Landes-Direktion die Erlaubnis zur zollfreien Ueberschreitung der Grenze mit Fahrrad und Motorrädern auf weitere zwei Jahre erteilt worden. — Der in Russland als 52 jähriger Kriegsfreiwilliger kämpfende Offizier-Stellvertreter Kunstmaler Tils, ein Bruder des Schützenhausbestzers Tils von hier, ist das Opfer eines russischen Dumdum-Geschosses geworden. Er erhielt einen Schuss durch die Hand; hinzutretende Blutvergiftung machte dem Leben des mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten tapferen Mannes ein Ende. — In Grenzdorf starb der Rentier Grüttners im 83. Lebensjahre. Der Verstorbene war von 1855 bis 1895 Inhaber der bekannten Firma C. F. Grüttners. Als Wohltäter der Armen erfreute er sich großer Wertschätzung. — In Hartha verstarb der Älteste Bewohner der Gemeinde, der Wirtschaftsbesitzer Dießcher, im hohen Alter von 85 Jahren.

L a n d e s h u t, 25. Januar. (Verschiedenes.) Die Handelskammer hielt am Mittwoch eine Vollsitzung ab. Aus dem Rückblick über Handel und Gewerbe des Vorjahres ist zu erwähnen, daß die Verhältnisse im ersten Halbjahre normal gewesen sind. Aber auch die im zweiten Halbjahre durch den Krieg eingetretenen Schwierigkeiten seien durch Anpassung an die neuen Verhältnisse überwunden worden. Der Hauptindustriezweig unseres Kreises, die Textilindustrie, hatte reichlich Beschäftigung, wodurch die allseitig befristete Arbeitslosigkeit fern blieb. Zum Präsidenten wurde Geheimrat Methner wiedergewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde für den verstorbenen Kommerzienrat Richard Diebau Stadtrat Hamburger-Landeshut neugewählt, desgleichen auch als stellvertretendes Mitglied des Eisenbahnrats. Beschllossen wurde, die Abhaltung des Unterrichts an der kaufmännischen Fortbildungsschule auch während des Krieges fortzusetzen. Betreffend die Kartoffelhöchstpreise für den Kleinhandel hält die Kammer die von der Stadt und dem Kreis festgesetzten Höchstpreise für angemessen. Ferner wurde noch beschllossen, Kriegslochbücher an Interessenten kostenlos abzugeben. — Der Höchstpreis für Petroleum ist vom Magistrat wie folgt festgesetzt: Für einen Liter 24 Wfg., halben Liter 12 Wfg., viertel Liter 6 Wfg. — Bei der kirchlichen Einsegnung anlässlich ihrer Soldaten

Hochzeit wurde dem Tischlermeister Kleinwächterschen Ehepaar das kaiserliche Geschenk von 50 Mark überreicht.

— § — L a u b a n, 25. Januar. (Aus dem Stadtparlament.) In der Sitzung am Freitag wurden gewählt als Vorsitzender Justizrat Hein, als Stellvertreter Kaufmann Friebe, als Schriftführer Handelskammersekretär Biebert, als Vertreter Baugewerksmeister Seibt. Genehmigt wurde die Einführung des Turnunterrichts in der Handelsschule, befreit sind nur die Schüler, welche schon gleichwertigen Turnunterricht erhalten. Die beim Waldbrande am 5. Dezember im Hochwalde beteiligten Arbeiter werden entschädigt. Dem Vorwerkspächter Sehse werden für Bauten 600 Mk. entschädigt.

r. M e r z d o r f, Kr. Vollenhain, 25. Januar. (Selbstmord auf den Schienen.) Am Sonntagabend war der Polizeiergeant F. aus Landeshut damit beauftragt, die schon seit längerer Zeit im Landeshuter „Mariannentift“ untergebrachte geistesranke Webersfrau L. nach der Heilanstalt Freiburg zu transportieren. Die nicht hörsartige und auch nicht fluchtverdächtige Frau warf sich in einem Anfall auf hiesigem Bahnhof vor einen einlaufenden Personenzug, wodurch ihr der Kopf vollständig zertrümmert und die Brust aufgerissen wurde. Der Tod war alsbald eingetreten. Den Transporteur trifft keine Schuld.

§ J a u e r, 25. Januar. (Zum Konkurs Knappe und Thomas.) Nachdem Rechtsanwalt Müller zum Kriegsdienst eingezogen ist, wurde zu seinem Stellvertreter als Verwalter im Konkurs der Bankherrsche Knappe und Thomas für die Kriegsdauer der Vorsitzende der hiesigen Filiale der Bank für Handel und Industrie Kurt Merkel aus Bernburg, Rechtsanwalt am Landgericht in Breslau, ernannt.

k. S o h e r s w e r d a, 25. Januar. (Kohlenbergwerk „Grifa“.) Auf der Gemarkung Laubusch ist man zurzeit mit dem Bau eines der größten Kohlenwerke „Grifa“, das noch an Ausdehnung das bekannte Werk „Marga“ in Senftenberg übertreffen wird, beschäftigt. An das Werk wird sich der Bau einer Anzahl Arbeiterwohnhäuser, sowie eine achtklassige Schule anschließen. Gegenwärtig sind bereits in Laubusch einzelne angekaufte Gehöfte durch Umbauten zu Arbeiterwohnungen hergerichtet worden. Der Bahnanschluß des Werkes wird von Schwarzfollen aus erreicht.

k. S a g a n, 25. Januar. (Gefangene Russen.) Hier trafen wieder über 500 kriegsgefangene Russen ein. Vorher erst hatten gegen 300 gefangene Russen das Lager verlassen, um zum Wegebau herüber zu werden.

□ S y r o t t a u, 25. Januar. (Kommunales.) In der heutigen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums wurden in den Vorstand des Kollegiums wiedergewählt: Fabrikbesitzer Endemann (Vorsitzer), Buchdruckereibesitzer Grohmann (Stellvertreter), Kaufmann Drescher (Schriftführer), Kaufmann Hämmerlein (Stellvertreter).

L. J o h a n n e s b a d, 25. Januar. Sechs Teilnehmer des zurzeit hier stattfindenden militärischen Schikrusus haben infolge der ungünstigen Schneeverhältnisse Weinbrüche erlitten.

Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 25. Januar. Betrügereien verübte der Provisionsreisende Kaufmann Gustav M. in Löwenberg. Er erschien dort bei der Oberin eines katholischen Stiftes und bot an, die 50 Lampen des Stiftes mit Gasparern zu versehen. Schließlich erhielt M. Auftrag, an 20 Lampen die Gasparere anzubringen. Dabei soll er das Stiftdadurch geschädigt haben, daß er nur zwei Gasparere anbrachte und minderwertiges Material brauchte. Das Schöffengericht Löwenberg hatte den M. wegen Betruges zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Die Berufung wurde in der jetzigen Verhandlung verworfen.

In einer bedenklichen Situation wurde zu Schmotzkeiffen am 12. April v. J. früh in einem dortigen Hause der Weißgerber R. R. aus Raumburg, angetroffen. Der Hausbesitzer fand ihn nämlich ganz zufällig beim Betreten der oberen Wohnräume in einer Kammer auf einer Lade mit seinem Gelde sitzend vor. R. gab an, unter Ohnmachtsanfällen zu leiden, ein solcher habe ihn auch am genannten Tage betroffen, weshalb er sich ein stilles Ruberläschen gesucht. Der Besitzer hatte den dreifachen Einbringling zur Rede gestellt, auch Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt. Das Schöffengericht Löwenberg hatte dem Angeklagten Glauben geschenkt und ihn freigesprochen. Die Amtsanwaltschaft aber legte Berufung ein. Die Strafkammer ist der Ansicht, daß R. offenbar nur zu einem diebischen oder sonst unlauterem Zwecke in die Bodenlammer widerrechtlich eingebrungen sein dürfte. Das Urteil lautete jetzt auf zwei Wochen Gefängnis.

Des Rückfallsdiebstahls soll sich der Arbeiter Rudolf B. aus Merzdorf (Knaust) im Juli v. J. zu Mendorf bei Fischbach schuldig gemacht und zwar ein Paar Schuhe gestohlen haben. B. will diese für 1,50 Mk. von einem wandernden Fleischer ehrlich erworben haben, nennt auch Namen und Wohnort desselben. Zweckes Ladung dieses „Zeugen“, der aber wohl niemals zu ermitteln sein wird, muß die Sache vertagt und B. wieder in die Untersuchungshaft, die recht lange werden kann, zurückgehen.

Wegen Mangels an Reisegeld war ein Angeklagter aus Leipzig zu mehrfach angelegten Terminen wegen Rückfallbetruges nicht erschienen. Auch heute fehlte er, da die angeordnete polizeiliche Vorführung an dem heimlichen Verschwinden des Beschuldigten in Leipzig scheiterte. Die Strafkammer beschloß deshalb heute die Verhaftung des Angeklagten und Vertagung der Sache bis dahin.

§ Hirschberg, 25. Jan. Der Wehrmann Robert K. aus Cannersdorf, der beim Kriegsausbruch der 10. Kompagnie Landw.-Infanterie-Regiments Nr. 6 zugeteilt war, hatte in der Nacht zum 12. August seinen Posten an einer Mühle bei Kalisch verlassen; er wurde dann festgenommen, entzog sich aber der Verhaftung durch gewalttames Aufbrechen der Arrestzelle. Zwei Monate lang wußte sich dann K. zu verbergen, indem er sich in den verschiedensten Städten aufhielt, sich dann aber am 25. Oktober in Hirschberg freiwillig stellte. K. war jetzt vor dem Kriegsgericht der 9. Division angeklagt, wo der Vertreter der Anklage wegen Fahnenflucht 5 Jahre Gefängnis und Ausschluß aus dem Heere beantragte. Der Verteidiger Justizrat Reiche trat für Freisprechung ein, da aus verschiedenen Momenten hervorgehe, daß der Angeklagte nicht die Absicht gehabt habe, sich dauernd seiner Dienstpflicht zu entziehen, er habe sich mehrfach bemüht, als Freiwilliger eingestellt zu werden, und habe sich überall polizeilich gemeldet. Das Kriegsgericht verurteilte den Angeklagten nur wegen unerlaubter Entfernung aus dem Heere, und zwar zu zwei Jahren Gefängnis.

§ Görlitz, 23. Januar. Unter der Anklage, in einer Reihe von Fällen Liebesgaben bei der Post entwendet und noch sonstige Diebstähle, auch im hiesigen Warenhaufe, begangen zu haben, stand der Hausbesitzer Robert Walter vor dem dem Schöffengericht. Eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsicht förderte ein ganzes Warenlager von gestohlenen Sachen zutage: Handtaschen, Schuhe, Portemonnaies u. s. w., die im Warenhaufe gestohlen waren, ferner Schlosserhandwerkzeuge, Maschinenteile, zwei Bohrmaschinen und vieles andere. Ferner wurde eine Kiste mit circa 50 Tafeln Schokolade vorgefunden, weiter Taschenlampen, Messer, 10 Pfund Kaffee u. a. Sachen, die der Angeklagte, der lange Jahre in der hiesigen Maschinenfabrik beschäftigt gewesen war, gestohlen hatte, als er im Herbst v. J. eine Zeitlang als Postausbesser bei der hiesigen Post fungierte. Die Liebesgaben nahm der Angeklagte schon beim Leeren der Briefkästen an sich. Der seiner vielen Diebereien geständige Angeklagte, der sich in Untersuchungshaft befand, wurde zu einer Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis verurteilt, bei Anrechnung von 1 Monat Haft, sowie zu 1 Jahre Ehrverlust.

§ Liegnitz, 25. Januar. Seit Bestehen des Reichs-Bereinsgesetzes waren die Arbeitersportvereine, namentlich die Turn- und Radfahrer-Vereine, in Strafverfahren verwickelt worden, weil sie nach Auffassung der Anklagebehörde sich einzelnen Bestimmungen des Gesetzes nicht unterworfen hätten. In der Hauptsache handelte es sich darum, daß diese Vereine als politische Vereine von der Anklagebehörde angesehen wurden, die die Pflicht haben, die Satzungen und die Mitgliederliste ihrer Vorstände der Polizeibehörde einzureichen. Das ist nun vielfach von den Turn- und Radfahrer-Vereinen, die bei den Behörden im Verdacht sozialdemokratischer Tendenzen standen, unterlassen worden und daraus entwickelten sich oft recht verzwickte und langwierige Prozesse, die meistens bis in die höchsten Instanzen gelangten. Auch die Liegnitzer Gerichte sind vielfach mit solchen Prozessen befaßt gewesen, die in der Regel zu Ungunsten der Vereine entschieden wurden. Einer der letzten Prozesse war derjenige gegen den Arbeiter-Radfahrer-Verein Parchwitz, der zweimal zu Ungunsten des Vereins von der Liegnitzer Strafkammer entschieden wurde. Zimmer hob das Oberlandesgericht in Breslau als Revisionsinstanz das Urteil auf und schließlich wurde die Strafkammer in Glogau mit der Sache befaßt. Inzwischen brach der Krieg aus und dann änderte sich beinahe ausschließlich die Stellung der Regierung der Sozialdemokratie gegenüber. Am 18. Januar sollte der Parchwitzer Prozeß vor der Strafkammer in Glogau verhandelt werden, doch ist inzwischen der Verein aufgehoben und das Verfahren eingestellt worden.

Potsdam, 24. Januar. Der Aderbürger Graf in Langerwisch und der Aderbürger Hildebrand in Saarmund waren wegen Vergehens gegen die Bekanntmachungen des Oberkommandos über die Verteilung von Mehl und Brotgetreide vom 28. Oktober 1914 vor dem Schöffengericht in Potsdam angeklagt. Graf hatte auf seinem Gehöft guten mahlfähigen Roggen unvermischt als Viehfutter verwendet, weil seine Hafervorräte nicht ausreichten. Hildebrand hatte minderwertigen Roggen mit Hafer gemischt in geringerer Menge verteilt. Er entschuldigte sich mit Unkenntnis der Verordnung. Das Schöffengericht verurteilte Graf zu zwanzig Mark und Hildebrand zu fünfzehn Mark Geldstrafe. Der Vorsitzende ermahnte die Angeklagten, im Interesse der Volksernährung genau die Verordnung zu befolgen, und wies sie darauf hin, daß seit dem 5. Januar nunmehr Gefängnisstrafen verhängt werden können und bei weiteren Zuwiderhandlungen mit unansehlicher Schärfe vorgegangen werden würde. — In der nächsten Zeit werden allein in Potsdam etwa ein Dutzend derartiger Prozesse verhandelt werden, ein Beweis, daß in der ländlichen Bevölkerung noch nicht die nötige ernste Auffassung von der Wichtigkeit solcher Bestimmungen vorherrscht.

Der „blutige Sonntag“.

Eine Zehnjahrs-Erinnerung

an den Beginn der russischen Revolution.

Am 22. Januar jährte sich zum zehnten Male der Tag, an dem in den Straßen von Petersburg das Blut der hauptstädtischen Arbeiterbevölkerung in Strömen floß. Zehntausende friedlicher, unbewaffneter Männer und Frauen waren unter der Führung des Priesters Georgi Gajon vor das Winterpalais gezogen, um sich, ihrer Ansage gemäß, die Antwort auf ihre mit dem Herzblut niedergeschriebenen Wünsche nach Befreiung von dem Elend und der Rechtlosigkeit des russischen Volkes zu holen. Aber die russischen Gewalthaber wollten ein Exempel statuieren, und sie ließen mit brutaler Rücksichtslosigkeit in die Massen feuern, denen zum Zeichen ihrer friedlichen Gesinnung das Kreuz und das Bild des Zaren vorangetragen wurde. Der 22. Januar ist seit jenem Schreckenstage ein Tag der schmerzlichen Erinnerung für das russische Volk, ein Tag böser Befürchtungen für die Mächthaber im Zarenreiche geblieben. Nun, wo sich der blutige Sonntag zum zehnten Male jährt, steht Rußland wieder im Kriege, in einem fürchterlichen Ringen, dessen unheilvolle Folgen gerade jetzt dem russischen Volke in ihrem ganzen Umfange aufzudämmern beginnen. Und mit vermehrter Besorgnis blickt deshalb die moskowitzische Despotie diesmal dem Gedanktag entgegen. Schon hat sie die Gardetruppen und die Kosakenorden von der polnischen Front in die Heimat geholt; auf sie glaubt man sich in Petersburg am meisten verlassen zu können, wenn es, wie befürchtet wird, zu Unruhen kommen sollte.

Man hatte nach den vorangegangenen Vorgängen an jenem Tage in Petersburg die umfassendsten militärischen Maßnahmen getroffen. An allen wichtigen Punkten der Hauptstadt waren Truppen aufgestellt, besonders der Platz vor dem Winterpalais war mit Infanterie, Kosaken und anderen berittenen Truppen abgesperrt. Schon um 10 Uhr vormittags waren 15 000 Arbeiter aus den Vorstädten nach der inneren Stadt gezogen, wurden aber von Kosaken zerstreut. Im Stadtteil Wassili-Ostrow, wo sich gleichfalls Tausende von Arbeitern versammelt hatten, um über die Nerva nach dem Winterpalais zu ziehen, warfen sich Mannen und Kosaken mit blanker Waffe auf die etwa 9000 Köpfe zählende Menge und trieben sie zurück. Hierbei kamen schon zahlreiche Verwundungen vor. Doch von Neuem versammelten sich die Arbeiter, bis das Militär mehrere Salven abgab, worauf die Menge zurückwich, zahlreiche Tote auf dem Platze lassend. Aber alles das war erst das Vorspiel zu den fürchterlichen Szenen, die sich in den Nachmittagsstunden vor dem Winterpalais abspielten. Mehr und mehr nahm der Andrang der Arbeiter dorthin zu; wie eine Mauer standen die Menschen, Männer, Frauen und Kinder, an ihrer Spitze der Priester Gajon, der mit den Befehlshabern verhandelte und sie flehentlich bat, zu verhindern, daß Blut fließe. „Seid gnädig, laßt uns zum Kaiser!“ riefen die Arbeiter; aber ihre Bitten blieben ohne Wirkung. Als hinter der Menge ein blinder Schuß fiel, begann diese energisch vorzudringen. Darauf wurde der Befehl zum Feuern gegeben, und Salve auf Salve trachte in die Menschenmassen. Die Wirkung war fürchterlich. Ein entsetzliches Geschrei, herrührend von den Verwundeten und den erbitterten Arbeitern, erfüllte die Luft; die Kosaken ritten in die durcheinander wogenden Scharen hinein und säbelten nieder, was ihnen in den Weg kam. Nun erst wuchs die Erbitterung der Menge ins Ungeheure. Barrikaden und Drahthindernisse wurden herzustellen versucht; das Volk fiel über die Offiziere her und nahm ihnen die Degen we. Gajon selbst, den man anfangs verwundet glaubte, war es gelungen, sich in Sicherheit zu bringen; er war in ein Haus geflüchtet, wo er das Priesterkleid mit bürgerlicher Gewandung vertauschte. Der Platz vor dem Winterpalais wie alle anderen Orte, an denen ins Volk geschossen worden war, hielten ein fürchterliches Bild. Unzählige Verwundete und gräßlich entstellte Tote lagen überall umher, unter ihnen zahlreiche Frauen und Kinder. Als sie von Soldaten fortgeschafft wurden, stürzte sich die wütende Menge auf die befehlgebenden Offiziere, riß ihnen die Epuletten ab, schlug auf sie ein und rief: „Mörder!“ Vor den Verwundeten und Toten aber entblöhten die Leute ihr Haupt. Unzählige erschütternde Einzelheiten von diesem Schreckenstage wurden gemeldet. Augenzeugen des Gemetsels, das im Alexandergarten nahe dem Gebäude der Admiralität von dem Leibregiment Proobrajenski angerichtet wurde, bekundeten, die Mehrzahl der dort Gefallenen seien Frauen und Kinder gewesen, die, von dem Straßenlärm erschreckt, in den Garten geflüchtet waren. Am Alexej-Park wurden 25 spielende Kinder durch Schüsse getötet. Im Stadtteil Wassili-Ostrow kam es zu einem Bombardement der Garte-Artillerie gegen die von den Arbeitern dort errichteten Barrikaden. Es übte eine verheerende Wirkung aus. Allein auf einer der Barrikaden lagen im Anfall fünfzehn Tote und dreißig Verwundete.

Nie ist genau bekannt geworden, wieviel Opfer an jenem Sonntag in den Straßen von Petersburg verblutet sind. Großfürst Wladimir, der damalige Oberbefehlshaber der Gardetruppen, erstattete über die Zahl der Getöteten und Verwundeten einen verlogenen und gefälschten Bericht, in dem es hieß, es seien 76 Menschen getötet, 233 verwundet worden. Aber allein im Alexander-Garten, wo auf Frauen und Kinder geschossen worden war, gab es mehr als 150 Tote, und der Schnee war weitbin ge-

rötet von Blut. Wie in einer Schießbude hatte die vertierte Soldateska des Leibregiments in die unglücklichen Menschen, die von allen Seiten gehetzt und abgefeuert waren, hineingeknallt. Nach verlässlichen Berichten wurden am Karwator, von wo der Briester Capon mit seinem Gefolge aufgebrochen war, um den Zug der Arbeiter vor den Winterpalast zu führen, 300 Menschen getötet und 500 verwundet; an der Moskowskij-Passage wurden 500 getötet und 700 verwundet; im Arbeiterviertel Wassili-Ostrow wurden 200 getötet und 500 verwundet. Ähnlich groß war die Zahl der Opfer, die vor dem Winterpalast gefallen sind. Die höchsten Schätzungen aus jenen Tagen sprachen von mehreren tausend Toten und der doppelten Zahl Verwundeter. Aber das allein 1500 Menschen, die in die Tausende gehenden Verwundete nicht gerechnet, am blutigen Sonntag und in den darauf folgenden Nacht in Petersburg den Tod gefunden haben, steht fest.

Der Zar und die Großfürsten befanden sich, während in den Straßen von Petersburg gekämpft wurde, fern vom Schusse in Zarstojes Selo. Das unglückliche Volk hatte geglaubt, der Kaiser werde im Winterpalast; aber er hatte sich schon am Tage vorher nach seiner Sommerresidenz begeben, weil ihm der Aufenthalt in seiner Hauptstadt nicht sicher genug erschienen war. Abends, als die blutigen Opfer des Unglückstages in den Straßen von Petersburg lagen, fand in Zarstojes Selo ein Familiendiner statt, wobei die Ereignisse des Tages lebhaft besprochen wurden, ohne daß sich die Herrschaften dadurch ihren Absetz hätten verderben lassen. Der Zar zelte insbesondere eine Ruhe und Gleichgültigkeit, die einen merkwürdigen Eindruck machten. Ein bezeichnender Zug für das Charakterbild dieses gekrönten Verbrechers, das sich erst damals in seiner ganzen Umfange enthüllte.

Kunst und Wissenschaft.

Der patriotische Balladen- und Liederabend des Herrn Kammerfänger Hermann Gura im großen Saale der Oberrealschule hatte eine stattliche Zuhörerschaft vereint. Viel zur Anziehung hatte jedenfalls auch des Sängers berühmter Name beigetragen, der ebenso wie die schöne, klangvolle Baritonstimme als Erbteil von dem einst hoch geehrten Vater bezeichnet werden darf. Bei den meisten Konzertbesuchern ist aber wohl in erster Linie die Sehnsucht nach musikalischer Kunst maßgebend gewesen, auf welche wir seit Ausbruch des Krieges, wenigstens was Liederabende und Solikonzerte anlangt, ganz verzichten mußten. Auch die Seele der Dabeingeblichen verlangt im Kriege ihre Nahrung und sollte es auch hartes Kriegsbrot sein! Herr Gura hatte für seine Vorträge tatsächlich fast durchweg musikalisch schwere Kost ausgewählt. Etwas äußere Einseitigkeit hatte er dadurch erreicht, daß den Anfang fünf Lieder von Hugo Wolf und den Schluß fünf Balladen von Carl Löwe bildeten. In der Mitte kamen Max Bruch, Paul Schöberl, Fritz Jürgen, und Wilhelm Berger je einmal zu Wort. Nirgends befand sich etwas Minderwertiges. Schon die Lieder Wolfs gehörten durchweg zu den besten Erzeugnissen dieses Meisters. Wir hörten: „Neber Nacht“, „Der Freund“, „Der Tambour“, „Dank es, o Seele“ und „Heimweh“. Trotz aller Feinheiten im Einzelnen kommt man bei Wolf selten zu einem ruhigen musikalischen Genießen. Wie Poesie und Malerei ihre Grenzen haben, so sind auch zwischen Musik und Dictionation bestimmte Grenzen gezogen, welche man auf die Dauer nicht überschreiten darf. Es liegt bei Wolfs auf äußeren Eindruck berechneter Kompositionsweise nahe, daß der Klavierbegleitung oft eine überragende Bedeutung zukommt. Für solche Fälle ist es durchaus erforderlich, daß die Filgelleder geöffnet wird. Bleibt sie geschlossen, so wird der Ton nicht leiser, sondern nur dumpfer, und in dem Bestreben, die Begleitung nach Vorschrift hervortreten zu lassen, wird dann leicht der Gesang erdrückt. Das geschah namentlich auch bei der Ballade „Die Heldenbraut“ von Loewe. Von den auf Wolf folgenden Kompositionen festseten besonders „Die Königsgranadiere“ von Schöberl mit einem geschickt verwobenen Armeemarsch und das tief empfundene „Der Geworbene“ von Jürgen. In einem ruhigen musikalischen Genuß kam man erst bei der wunderbaren Ballade Tod und Löwin von Loewe. Hier erreichte alles den Höhepunkt, Komposition, Gesang und Begleitung. Vorzüglich gelang auch die Wiedergabe von „Papagei“, jenem störrischen Vogel, der nach der Schlacht von Waterloo bloß noch „bum“ sagen wollte. Der plötzliche Uebergang vom tiefsten Ernst zu ausgelassener Schelmerei wirkte allerdings etwas befremdend. Mit den gern gesungenen Loeweschen Soldatenliedern, die auch ohne die eigenen Zutaten des Sängers die alte Kraft bewahrt hätten, „Prinz Eugen“ und „Friedrichs Ker“ fand das Konzert einen wirkungsvollen Abschluß. Die sämtlichen Begleitungen hatte Herr Kurt Schöner auf dem der Oberrealschule gehörenden schönen Becksteinflügel mit künstlerischem Verständnis ausgeführt.

wb. Ausschreiben zur Erlangung von Künstlerpostkarten! Das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz wünscht Entwürfe für Künstlerpostkarten auf Grund folgenden Ausschreibens: Die Zeichnungen sind in einzeihalfschacher Postkartengröße bis längstens 8. Februar an das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Berlin, Herr: aus, unter Angabe

von Namen und Adresse des Verfertigers einzusenden. Für die Herstellung ist die Verwendung von drei Platten (eine schwarze Platte, zwei Farbplatten) zulässig. Die Darstellung muß in Beziehung zu den Zeitereignissen stehen. Für 20 Zeichnungen, deren Verbielfältigungsrecht auf das Zentralkomitee übergeht, werden Ehrenhonore von je 50 Mark gewährt. Weitere Preise können wegen des wohlthätigen Zweckes nicht ausgeworfen werden. Die Auswahl erfolgt durch den künstlerischen Beirat des Zentralkomitees, dem die Herren von Falke, August Gaul, Arthur Kampff, Emil Orlik, Bruno Paul angehören.

× Kleine Mitteilungen. Der ordentliche Professor des Kirchenrechtes, Senior der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau, Geheimer Regierungsrat, apostolische Protonotar, infizierte Prälat, Mg. Dr. theol. et phil. Hugo Laemmer, vollendet am 25. Januar das 80. Lebensjahr. Geboren zu Allenstein in Ostpreußen, promovierte L., noch nicht 20 Jahre alt, als Student der evangelischen Theologie an der Universität Leipzig 1854 mit Auszeichnung zum Dr. phil. und habilitierte sich, 22 Jahre alt, 1857 an der Universität Berlin als Privatdozent der evangelischen Theologie. 1858 trat Dr. L. in Braunsberg Ostpr. zur römisch-katholischen Kirche über, in das Priesterseminar der Diözese Ermland ein und wurde 1859 zum Priester geweiht und von der Universität Breslau zum Dr. theol. promoviert. 1861 wurde Dr. L. Subregens am Priesterseminar in Braunsberg, 1864 ordentlicher Professor in Breslau und lehrte nun das 51. Jahr in Breslau, wo er früher auch Domberr. Konsistorialrat und Bistumssozial war. — Dem ehemaligen Schüler der besonderen Architektur-Abteilung der Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf, Architekten Emil Pohle, z. B. Braunschweig, ist auf Grund seiner Leistungen der diesjähr. große preuß. Staatspreis für Architektur verbunden mit einem Stipendium für eine einjährige Studienreise nach Italien, Dänemark und Schweden verliehen worden. (Es ist dies zugleich eine hohe Anerkennung für die Bedeutung der Architektur-Abteilung der Kunstgewerbeschule zu Düsseldorf.) — Hans Bagah, das älteste Mitglied der Reinhardttheater in Berlin, ist im 72. Lebensjahre gestorben. — Unter dem Titel „Krämer und Felder“ gibt nach der Hoff. Ztg. Werner Sombart bei Duncker und Humblot in einiger Zeit ein Buch heraus, in dem er sich gegen die Rassenlehre wendet. Er erkennt bloß politisch-geographische Zusammengehörigkeiten an. Die beiden Typen, die er einander gegenüberstellt, sind die Engländer und die Deutschen. Der Unterschied zwischen beiden Typen ist nach des Verfassers Ansicht in der Frage enthalten, die sie an das Leben richten. Der Krämer fragt: „Was gibst Du mir?“ — Der Held aber fragt: „Leben, was gebe ich Dir?“ — Das Kieler Stadttheater führte das Sagenpiel „Fritzhof“ von August Hinrichs auf. Der Dichter ist ein Tischlermeister in Oldenburg, der zurzeit im Felde steht. Sein Drama ist ein schlichter Versuch, die Fritzhoffage für die Bühne lebendig zu machen. Es beweist sich in einfachen klaren Linien und hat seinen Wert in einer starken dramatischen Färbung. Der Verfasser, dessen Vorbild wohl Wilhelmsbruch ist, ist reich an theatralischer Erfindungskraft, wenn er auch sein Vorbild nicht an Ideenreichtum und Vertiefung erreicht. Das Publikum nahm sein Werk mit warmem Beifall auf.

Letzte Telegramme.

Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 25. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Gegend Neuport und Ypern fanden Artilleriekämpfe statt. Südwestlich Berry au Bac ging uns ein vor einigen Tagen den Franzosen entrissener Graben verloren.

Während gestern nördlich des Lagers von Chalons nur Artilleriekämpfe stattfanden, kam es heute dort auch zu Infanteriegefechten, die noch andauern.

Im Argonner Walde, nördlich Verdun und nördlich Toul lebhafteste Artillerietätigkeit.

Die französischen Angriffe auf Hartmannsweilerkopf wurden sämtlich abgeschlagen. Die Kämpfe im Walde sind für die Franzosen sehr verlustreich. Nicht weniger als 400 französische Träger wurden tot aufgefunden. Die Zahl der französischen Gefangenen erhöht sich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen Artilleriekämpfe auf der Front Löben, östlich Gumbinnen und nördlich. Der Feind wurde durch unsere Feuer gezwungen, einzelne Stellungen südöstlich Gumbinnen zu

räumen. Nordwestlich Gumbinnen wurden feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Russen abgeschlagen.

Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Ostlich der Pilica ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Seeresleitung.

Der französische Generalstabsbericht.

wb. Paris, 25. Januar. (Amtlich.) Gestern nachmittag 3 Uhr: Im Gebiet von Nieuport-Lombartypde bereitete der Feind durch heftige Beschießung der von uns eroberten neuen Stellung einen Angriff vor, den er nicht ausführen konnte; denn unsere Artillerie zerstreute seine Infanterieansammlungen, die mit aufgefanztem Bajonett sich zum Sturm anschickten. Um 11 Uhr Artilleriekämpfe mit veränderlicher Intensität. Bei Butoire, nahe von Vermelles, zwang unsere Artillerie den Feind, seine vorgeschobenen Schützengräben zu räumen. Im Misnetale zerstörte oder brachte unsere Artillerie mehrere deutsche Geschütze zum Schweigen, zwangen endlich Flieger zum Kehrtmachen und zerstörten Schanzarbeiten bei Soupir und Heurtebise. Bei Berry au bac, Höhe 108, eroberte unsere Infanterie einen Schützengraben. Zwischen Wisne und den Argonnen in dem Abschnitt Prunay-Souain-Perthes-Beau-Fejour-Maffiges, nördlich Ville sur Tourbe unterhält unsere Artillerie ein wirksames Feuer auf die feindlichen Schanzarbeiten. In den Argonnen, im Gebiet von S. Hubert und Fontaine Madame, dauert der Infanteriekampf in einem Stück eines vorgeschobenen Schützengrabens fort, der mehrere Male genommen und verloren, endlich seit 48 Stunden wieder erobert worden ist. Zwischen Maas und Vogesen verhinderte dichter Nebel alle Operationen. Im Elsaß im Gebiet des Hartmannswillerkopfes rüdten wir trotz äußerster Schwierigkeiten, die das Gelände bietet, vor. Bei Steinbach nahm der Feind durch einen Angriff, der von Uffholz ausging und durch eine heftige Beschießung vorbereitet wurde, einen unserer Schützengräben, der aber in einem heftigen Gegenangriff wieder erobert wurde.

Amtlich von gestern abend 11 Uhr. Heftige Beschießung des Gebietes nördlich von Zillebeke durch die Deutschen, lebhaftes Gewehrfeuer bei dem Schloß Herenbag, kein Infanterieangriff. Einige Granaten fielen auf Arras. Gewehrfeuer nördlich der Stadt. Im Gebiet von Albert schleuderte der Feind zahlreiche Bomben auf La Boiselle, aber unsere Artillerie zwang ihn, das Feuer einzustellen. Ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer bei Carboq. In den Argonnen nahmen die Kämpfe im Gebiet von Jour de Paris ein Ende. Wir behaupteten alle unsere Stellungen außer 50 Meter Schützengräben, die von dem Feind durch große Bomben zerstört worden sind. Im Elsaß dauerte heftig der Kampf im Gebiet von Uffholz und Hartmannswillerkopf fort, wo wir längs der von den Deutschen errichteten Drahtverhaue stehen.

Die Lage im Osten.

Wien, 25. Januar. Nach einer Fliegerpost aus Przemyśl sieht dort alles ausgezeichnet. Die russischen Vorstöße haben fast ganz aufgehört. Da viel Schnee liegt, treibt die dienstfreie Mannschaft Winterport. — Ueber die Verschiebung der Russen nach Süden schreibt die „Grazzer Tagespost“: Seit einigen Tagen ist eine starke Südwärts-Verschiebung auf russischer Seite zu bemerken. Die Russen haben Streikräfte aus Mittel- und Nordpolen über die Weichsel zurückgezogen, um sie mit der Eisenbahn auf andere Operationsplätze zu schaffen, namentlich nach Galizien und nach der Karpathengegend. Meldungen von der Räumung einiger ukralischer Städte durch die Russen sind wohl so zu verstehen, daß die Russen die dort stehenden Besatzungen in südlicher und östlicher Richtung in Marsch gesetzt haben, um die in den Karpathen stehenden Truppen zu verstärken. Auch in diesen militärischen Maßnahmen zeigt sich der russische Zug nach dem Süden. Ob diese bemerkenswerten Truppenverschiebungen offensive Bedeutung haben oder ob sie der Räumung der besetzten Gebiete gelten, muß sich erst noch zeigen.

Kadom soll nach den Mitteilungen polnischer Blätter, wie man der „Deutsch. Tagesztg.“ aus Wien berichtet, von den Russen bereits geräumt sein.

Der Luftangriff auf Dünkirchen.

wb. London, 25. Januar. Reuter. Die Admiralität bestätigt den deutschen Luftangriff auf Dünkirchen und sagt: Es wurde kein besonderer Schaden angerichtet. Eine Bombe fiel vor das amerikanische Konsulat und zertrümmerte alle Fenster und Möbel.

Fliegerkampf.

wb. London, 24. Januar. Reuter. Die Admiralität teilt mit: Zwei britische Flieger haben Sonnabend Seebrücke besucht. Bei dem vorhergehenden Aufklärungsflug war ein Flieger von sieben deutschen Flugzeugen umzingelt worden, entkam aber, wenn auch leicht verwundet, setzte seinen Flug fort und löste seine Aufgabe.

Die deutsche Volksernährung.

wb. Berlin, 25. Januar. (Amtlich.) Durch die Presse geht ein Artikel der „Frankfurter Zeitung“, in dem behauptet wird, das Vorgehen der Regierung in der Frage der Volksernährung sei durch Differenzen zwischen dem Reichsamt

des Innern und dem Preussischen Handelsministerium verzögert worden. Die Behauptung ist unrichtig, sowohl in der Frage der Höchstpreise, wie in den anderen Fragen der Volksernährung. Es arbeiten die verantwortlichen Leiter der beiden Zentralbehörden von Anfang an in vollster Uebereinstimmung zusammen und tun dies auch jetzt. Die bevorstehenden wichtigen Beschlüsse auf diesem Gebiete werden das Ergebnis eines vertrauensvollen Zusammenwirkens der Reichsleitung und der preussischen Staatsregierung erkennen lassen.

Eine neue Bahn in Kleinasien.

wb. Konstantinopel, 25. Januar. In Anatolien wurde mit dem Bau einer Zweigbahn der anatolischen Eisenbahn begonnen, die eine Verbindung zwischen Angora und Siwas herstellen soll.

Russische Vorschläge an Scandinavien.

wb. Petersburg, 25. Januar. Das „Amtliche Handels- und Industrieblatt“ hebt in einem Artikel über die kommerzielle Annäherung Rußlands an die skandinavischen Staaten die Notwendigkeit hervor, die Abrechnung nicht wie bisher nach deutscher Valuta, sondern nach russisch-schwedisch-dänischer Valuta vorzunehmen und schlägt die Gründung einer russisch-schwedischen oder russisch-skandinavischen Bank vor.

* * *

Marokko.

wb. Tetuan, 25. Januar. Agence Havas. Der Feind griff eine auf Erkundung begriffene spanische Kolonne an. Die Spanier hatten 10 Tote, darunter einen Leutnant, und 15 Verletzte.

Zähne H. Neubaur, Plomben Hirschberg, Kaiser Friedrichstr. 6. Teleph. 443.

Empfohlen durch den deutschen Offizierverein. Sauberkeit — des Hauses Ehrentitel! Um ihrem Haushalt ein Festgewand anzulegen, pflegt sich manche Hausfrau weidlich zu plagen und abzuarbeiten. Türen und Wände, Tische, Stühle, Wandverkleidungen und Ofentafeln sollen blitzen und blinken. Die Tisch- und Essgeräte: Teller, Kannen, Töpfe, Schüsseln, Löffel, Gabeln und Messer sollen fein säuberlich und appetitlich wie neu an der Wand hängen, oder in den ebenfalls peinlich sauberen Kästen und Körbchen liegen. Dies zu erreichen kostet Mühe und Arbeit und gar manche Hausfrau leidet alle zwei, drei Tage unter ihrer Last. Kluge Hausfrauen aber kennen ein Mittel, das ihnen die Hälfte der Arbeit abnimmt: Hentels Bleichsoda. Hentels Bleichsoda, die in jedem Kolonialwaren- und Drogeriegeschäft zu billigem Preise zu haben ist, reinigt alle diese Gegenstände vorzüglich, hilft beim Putzen, Scheuern und Spülen. Hentels Bleichsoda ist seit 38 Jahren im Gebrauch, hat sich auf das Beste bewährt und sollte in keiner Haushaltung fehlen.

Getreidemarkt.

Breslau, 25. Januar. Ohne Angebot kein Geschäft. Notierungen blieben unverändert. Festsetzung der nationalen Marktnotierungs-Kommission für gute Qualität der letzten Ernte für 100 Kilogramm in Mark: Weizen 25,00—25,50 Mark, Roggen 21,00—21,50, Hafer 20,10—20,60, Gerste bis 21,50 Mark. Sen 8,00—8,40, Nichtstroh (Flegelbruch) 4,20—4,60, Brei- und Krummstroh 2,40—2,80 Mark. Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Mehl fest, per 100 Kilogramm einschl. Sack Brutto (im Kleinhandel) Weizenmehl 00 41,00—43,00 Mk., Roggenmehl 35,00 bis 37,00 Mark. Hausbrot 34,00—36,00 Mark. Kartoffeln. Speiseware 2,50 Mark per 50 Kilogramm, Magnum bonum und ähnliche Sorten 2,75 Mark. Fabrikarteffeln 1,70—2,00 Mark je nach Stärkegehalt. Delsaaten. Leinsaat fest, 40—45—50 Mk.

Table with 2 columns: 24. Januar and 25. Januar. Rows include Höchster Stand, Barometer, Thermometer, Tiefster Stand, Feuchtigkeitsmesser.

Kirchliche Nachrichten. Neuapostolische Gemeinde, Markt Nr. 46, 2 Treppen. (Ede Schulstraße.) Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers am Mittwoch, den 27. Januar, vorm. 9 1/2 Uhr Festgottesdienst.



Den Heldentod starb am 8. Januar bei einem Angriff im Argonnenwalde unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Enkelsohn und Nefte

der Einjährige Kriegsfreiwillige

Herrmann Neigenfind

im aktiven Jäger - Bataillon Nr. 5.

In namenlosem Schmerz

Frau Auguste Neigenfind

Cunnersdorf, den 25. Januar 1915.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 15. Januar in Rußland unser geliebter, herzenguter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Enkel

der Kaufmann

Conrad Hartmann gen. Ansorge

Gefreiter der 2. Komp. d. Ref.-Jägerbataillons Nr. 21 (Inhaber des Eisernen Kreuzes) im blühenden Alter von 21 Jahren 5 Mon. In tiefstem Schmerz zeigen dies an

die schwergeprüften Eltern

Tischlermeister Hugo Hartmann, gen. Ansorge, u. Frau, nebst Geschwistern, ein Bruder z. St. im Felde, Straupitz, Cunnersdorf und Magdeburg-B., den 25. Januar 1915.

Ruhe sanft in fremder Erde, In unsern Herzen lebst Du fort.

Sonnabend abend 11½ Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Gatte, Vater und Schwiegersohn

der Kaufmann

Otto Mertz

im noch nicht vollendeten 54. Lebensjahre.

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigen dies an Hermnsdorf unterm Kynast, den 24. Januar 1915. Warmbrunnerstraße 2.

Flora Mertz geb. Bardele

namens der trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Januar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb nach schwerer Verwundung am 24. Oktober in Frankreich unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Max John a. Lahn

Soldat im Infanterie - Regiment Nr. 178 im blühenden Alter von 23 Jahren.

Dies zeigt, mit der Bitte um stille Teilnahme, tiefbetrübt an

im Namen aller Hinterbliebenen

August John.

Coswig, Hirschberg, Lomatsch, Berlin u. Striegau.

Am Sonntag vormittag entschlief nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Pflegevater, Bruder, Schwager und Onkel der Stelmachermeister und Stellenbesitzer

August Hoffmann

im Alter von 58 Jahren.

Im größten Schmerz mache ich Freunden und Bekannten diese Anzeige mit der Bitte um stille Teilnahme.

Hermnsdorf (Kynast), den 25. Januar 1915.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Die tieftrauernde Gattin.

Beerdig.: Donnerstag, den 28. d. M., nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause, Warmbrunnerstr. Nr. 33 aus.

Heute früh 2½ Uhr entschlief sanft nach langem, in Geduld ertragenen Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Amalie Römelt.

Dies zeigt schmerzzerfüllt an

im Namen der Hinterbliebenen

Berta Lampel geb. Römelt

Fischbach i. Mgb., den 25. Januar 1915.

Beerdigung: Donnerstag, den 28. Januar 1915, nachm. 2 Uhr, Haus Lampel Fischbach.

Sonnabend nachmittag 4 Uhr verschied nach längeren, schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann u. treusorgender Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Hausbesitzer

Hermann Vogt

im Alter von 40 Jahren. Dies zeigen hiermit tiefbetrübt an die trauernden Hinterbliebenen

Jda Vogt geb. Kahl

Querseiffen, Waldau, Krommenau, Rabishau, Berlin und Gansberg, den 28. Januar 1915.

Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause Querseiffen aus statt.

Heute vormittag 9½ Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

der Bäckermeister

Wilhelm Töpler

im 52. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an

die trauernde Gattin nebst Sohn, Schwiegertochter und Enkel.

Reibnitz, den 25. Januar 1915.

Beerdigung findet Freitag, den 29. d. M., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Gestern verschied an Blutvergiftung un. lieber Sohn, Bruder, Mann und Vater

Richard

im Alter von 25 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen

R. Burghardt,
Schuhmachermeister.

Hirschberg, Liegnitz,
den 25. Januar 1915.

Beerdigung Mittwoch in Liegnitz.

Am 24. d. M. verschied nach langem Leiden die

Witfrau

Christiane Feige,

geb. Leichmann,

im 67. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Maiwaldau, 25. Jan. 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 27. Jan., nachmitt. 1½ Uhr statt.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland die Vereins-Kameraden

Paul Pflugner,
Arthur Schmiegelt,
Hermann Wiesner

im Ost- und Westheer.

Ehre den Gefallenen.

Der Militär-Verein
Agnietendorf.

Konfirmandenbitte.

Für 16 Knaben gilt es eine würdige Konfirmandenkleidung zu beschaffen. Ich bitte herzlich, mir noch einige schwarze Weinleider f. diesen Zweck zu schenken und ewige Garmittel, um 10 Paar Schuhe laufen zu können. Der Bedarf an schwarzen Röcken ist gedeckt.
Zapfe, Pastor.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 26. d. M., nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in Schreiberhau im Hotel Mariental, anderorts gepfändet:

6 Mille Zigarren, 40 Stück verschiedene neue Schürzen, 20 Paar Filzschuhe, 50 Büchsen verschied. Konserven u. a. m.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 26. d. M., vormittags 9 Uhr, versteigere ich in der Oberförstente in Hermsdorf u. A. (anderorts gepfändet):

50 Meter Scheitholz.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

Synagoge.

Festgottesdienst aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am 27. Januar, 9½ Uhr vormittags. Predigt des Herrn Rabb. Dr. Levin aus Berlin.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 15—20 Pf.
Portion ohne Fleisch 10 u. 6 Pf.
Der Vorstand

Töchterheim

v. Frau Rector Weigang,

wissenschaftl. Lehrerin

Eigenes Haus mit Garten.

Görlitz.

Prospect frei.

Haushaltungs- und wissenschaftl. Unterricht. Jährlich 700 Mark.

Licht! Licht! Licht!

Bester und billigster Ersatz für Petroleum.

Meine neueste Sonnenlicht-Familien-Tischlampe

„Carbidlicht“ 12 mal heller und sparsamer wie Petroleum. Brennt mit einer Füllung 6 Stunden lang und kostet pro Stunde nur 1 Pf. Carbid ist überall erhältlich und auch von mir stets billig und prompt zu beziehen. Kann niemals Kalamität wie mit Petroleum eintreten.

Bequeme Handhabung, Ausgezeichnetes Licht.

Vollkommen ungefährlich. Für alle Zwecke verwendbar. Preis für vollständige Lampe mit gutem Brenner und schöner Glode nur Mk. 7,20.

Verlang per Nachn. v. Otto Winkler, Berlin 66, Leipzigerstr. 123a. Man achte streng auf meine Firma, da minderwertige Nachahmungen existieren!!

Schreibe deutsche Schrift mit deutscher Maschine!

Ideal

bei deutschen Behörden, Heer und Flotte eingeführt, zweckmäßig gebaut, elegant und solid, leistungsfähig und bewährt in jeder Hinsicht

Kostenlose und unverbindliche Vorführung durch die General-Vertretung **Max Helbig,** Görlitz.

Seidel & Naumann · Dresden

Lebende

Truthühner

läuft in großen und kleinen Posten Paul Berndt, Markt Nr. 18.

Carbid-Tischlampe

verbesserte Qualität, Stück 3,75 Mk., dieselbe, neu, mit Glasglobe Stück 4 Mk., wieder vorrätig bei

Gustav Demuth, Hirschberg, Neuhäuser Burgstraße.

100 neu b er Salzfette

her. Dauerware, z. marinir. m. Heringsmilch. **Frei Haus 4,50.** u extra ca. 20 Pf. N. Oelsardinen. E. Degener Swinemünde Ostsee 62.

Verge und Professoren empfehlen als hervorragend gutes Mittel bei Husten,

Heiserkeit,

rauhem Hals, Entzündung sündlich 1 bis 2 echte **Altbuchhorster Mineral-Pastillen** (in Rollen à 35, 50 u. 85 Pf.). In hartnäckigen und veralteten Fällen außerdem täglich **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (fl. 65 u. 95 Pf.), mit helter Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentlich wohltuend, schleimlösend, beruhigend und gleichzeitig kräftigend. Selt in den Drogerien Ed. Bettauer, M. Bese, J. Kusnierzyk, V. Müller, O. Marquard u. Drogerie z. gold. Becher; in Hermsdorf in der Apotheke; in Warmbrunn: H. Jeschke.

Gegen Einsendung von 30 Pf. erhält Jeder eine Probe selbstgefilterten

Ahr-, Rhein- oder Moselwein nebst Preisliste. Rein filtriert, da wir Nichtgefällendes ohne weiteres untrankiert zurücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge. 17a Gebr. Both aus Weinat Burghof, Ahrweiler

! Alte Zahngebisse !

zahl 5—10 Mk. H. Nathan, Markt.

Ges. 2 gut erh. Reijeförbe. Off. u. V 720 an die Exp. d. „Boten“.

Ein gut erhaltener **Elektra-Motor,** 440 Volt, 12,3 Ampere, 1600 Umdreh., 6 P. S., billig zu verkaufen. Ziller, Poststraße Nr. 3.

Talg, Wachs,

Rüchensett, Stearinabfälle u. cauft zu höchsten Preisen H. Maul, Seifenfabrik.

Bei **Kropf** dicken Hals, Drüsen gebrauche man **Hollerdauer Kropf-Balsam.**

Doppelflasche Mk. 2,50. Zahlreiche Dankschreiben. Stadtpothete Pfaffenholten a. Jlm 147 (Oberh.). Bestand.: Aethyl, jodat. saponat 10%.

Ohrensausen,

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseit. in kurz. Zeit

Gehöröl Marke St. Pangratius.

Preis Mk. 2,50, Doppelfl. Mk. 4,—, Zahlreiche Dankschreiben. Versand: Stadtpothete Pfaffenholten 25 a. Jlm (Oberh.)

Geschäftl. Anzeigen.



Von heute ab steht ein großer Transport

Fohlen und volljähriger Pferde (nur erstklassig) zum Verkauf oder Tausch bei

Hilbig, Kleppelsdorf. Fernruf Lahn Nr. 26.

Starker Zugochse (Bulle)  steht zum Verkauf Glausnitz Nr. 25.

Eine junge Kuh mit Kalb zu verkaufen Nr. 66 Giersdorf Hgb.

1 1/2 jährige Kalbe j. vff. W. Anders, Giersdorf 198.

Starker Wadh- und Zughund zu kaufen gesucht Warmbrunn, Neumarkt Nr. 4.

Ein guter Zughund ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen Arnsdorf Nr. 167. Farb. Rahe entlf. Schützenstr. 18.

Arbeits Markt

Maschinentechner
zur Abnahme von Kriegsmaterial in Privatwerkstätten zum sofortigen Antritt gesucht. Lebenslauf, Militärverhältnis, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche durch die Exped. des „Boten“ unter W 721.

Ein gewandter Einfassierer
in gesetztem Alter, welcher auch mit schriftl. Arbeiten im Büro beschäftigt wird, zum baldigen Antritt gesucht. — Bewerber muß militärfrei sein und eine kleine Kaution stellen können. — Meld. mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspruch. sind zu richten an das Elektrizitätsamt des Provinzialverbandes von Schlesien in Hirschberg i. Schl., Linkestraße 34.
Kanzlist sucht schriftliche Nebenbeschäftigung zuhause, gleich welch. Art. Anerbiet. unt. S 717 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Kellner,
35 J. alt, sucht Stellung zur Aushilfe oder für ständig. Offerten unter 3 722 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche zum sofortigen Antritt **tüchtigen Gesellen und einen Haushälter.**
Mag Sainle, Fleischermeister, Warmbrunn.

Suche sofort einen tücht., selbständ. **Brot- und Weissbäcker.**
Bradler, Spiller.

Friseur-Gehilfen
sucht in gute Stellung per sofort Stampka, Hermsdorf u. K., Hotel „zum Verein“.

Einige Sachträger
bei einem Tagesverdienst von ca. 4 Mk. stellt noch ein **Zuckerfederei Gutsjdorf,** Station Groß-Rosen bei Striegau.

Suche sofort kräftigen **Mehlkuftscher**
für dauernd (mögl. verheirateten). Walzenmühle Arnsdorf i. Hgb., E. Laubner, Inh. Curt Laubner.

Einen Laufburschen sucht Restaurant Hausberg. Nach Hannover erfahr., bess. Allseinnädch., kinderlieb, bei hoh. Geh. z. 1. März ges. Antritt hier. Meldungen abends 6 bis 9 Uhr Poststraße Nr. 6, II z.

Fräulein mit guter Handschrift wird für Büro gesucht. Offerten unt. T 718 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Eine zuverlässige Wirtin, welche mit Landwirtschaft vertraut ist, zum baldigen Antritt gesucht. Werte Offerten unter U 719 an die Expedition des „Boten“ erbet.

Ein freundl., saub., etwa 16jähr. **Dienstmädchen** für sofort gesucht. Franz Hübnor, Wollenhainerstraße Nr. 9.

Eine Frau für die Küche zur Aushilfe gesucht Jägerantone.

Vermietungen
Wohn. 3/4 Z., Bgl., sof. Bahnhofstr. 56.
Wohn. 2/3 Z., Bgl., sof. Bahnhofstr. 56.
Wohn., 2 Z., 1.4.14.50 Bahnhofstr. 56.
Eden sof. u. sp. Bahnhofstr. 56
St. f. 1 P. z. v. Neuf. Burgstr. 3.
Wohnung zu vermieten Markt 30.
2 Stuben, Küche und Zubehör bald oder später zu vermieten, H. Heinrich, Warmbrunnerstr. 21.
Wohnung, 1. Etage, 6 Zimmer, Küche, Speisekamm., Entr., Ball., 1. Apr. zu vermieten Warmbrunn, Hermsdorferstraße Nr. 48.
2 Stub., Küche, Korrid. u. Zub. bald, 3 Stub., Küche, Korrid., Bad und Zubehör Osbern zu vermieten Hellerstraße Nr. 12a.
3 Stub., Küche, Entr. 1. 4. z. verm. Cunnersdorf, Bergmannstr. 11, I.

Eine Wohnung, 3 Zimm., Küche, Beigelaß, per 1. 4. 15 zu vermiet. Ziller, Poststraße Nr. 3.

Gr. Stube h. zu verm. Sand 45. Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension an Damen abzugeben. Töchter-Pensionat Cunnersdorf an der Lanntebrücke.

Suche zum 1. April 1915 eine herrsch. 5—6 Zimm.-Wohn. mit kleinem Garten in Hirschberg oder Cunnersdorf. Frau v. Gottberg, Rosenau 4e.

Vereinsnachrichten
Geburtstagsfeier
Seiner Majestät des Kaisers sämtlicher Militär-Vereine.
8.45 vormitt. Auftreten z. Kirchgang am Hirschgraben. Parade-Anzug. Abends 8 Uhr: Festappell. „Langes Haus“. Dunkler Anzug. Erschein. aller Mitglieder ist Ehrensache.
Die Vorstände aller Militärvereine.

Kronprinzen - Lichtspiele, Schützenstraße 17.
Anlässlich des 56. Geburtstages Sr. Majestät bis Donnerstag großes Festprogramm!
Die siegreichen Heere
Deutschlands und Oesterreichs u. die Heere unserer Feinde. — Einzig bestehender Film. — 3 Teile. —
Deutsche, Oesterreichische, Französische, Belgische, Englische, Russische Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Genietruppen, Luftschiffe und Flugzeuge, und Marine.
Die Staatsoberhäupter unserer Feinde! Die deutschen Bundesfürsten!
Kaiser Wilhelm II. u. Kaiser Franz Josef.
Uebersführung von 8000 Russen nach Königsbrück. — Kriegsbericht. —
Ninon,
Die Tragödie einer Ehe — 3 Akte. —
Belaggio, wunderbare Naturaufnahme und ein gutes Beiprogramm. — Mittwoch: Beginn 4 Uhr. —

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!
Apollo-Kino Alte Herrenstraße 3.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:
Ein Heldenstück unserer Blaujacken
(Im Zeichen des Islam.)
Sensationelles Drama in 3 Akten.
Führt uns in die Geheimnisse eines Harems, zeigt den Raub einer Deutschen, der Braut eines Seeoffiziers, die dahin verschleppt wird, und in aufregender, sich von Bild zu Bild steigender Handlung die Befreiung der jungen Dame durch unsere Blaujacken.
Der Diamantenmacher
Spannendes Drama in 3 Akten.
Höhere Sphären
Fesselndes Drama in 3 Akten.
„Moriz entführt die Venus“
Humoristischer Schlager.
Wie immer: Prächtiges Beiprogramm!